



INHALT

03	Vorbemerkung
04	Sozialgeschichte der Medizin
16	Pflegegeschichte
19	Homöopathiegeschichte
26	Institutsbibliothek
27	Vortragsreihe
28	Institutskolloquium
28	Stuttgarter Fortbildungsseminar
29	Lehr- und Prüfungstätigkeit
31	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
32	Vorträge
40	Veröffentlichungen
47	Personalien
49	Impressum

Abb.: Kästchen mit Nihilpulver, Karton; Papiertütchen mit Milchzucker, Leipzig um 1920, Dr. Willmar Schwabe Leipzig, Homöopathische Central Officin. Archiv IGM 181

VORBEMERKUNG

Das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (im Folgenden: IGM) ist das einzige außeruniversitäre medizinhistorische Forschungsinstitut in der Bundesrepublik Deutschland. Es wurde 1980 eingerichtet. Ursprünglich dem Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart als medizinhistorische Forschungsstelle zugeordnet, verdankte die damalige Forschungsabteilung ihre Entstehung dem starken Interesse des Stifters Robert Bosch an der Geschichte des Gesundheitswesens im Allgemeinen und der Homöopathie im Besonderen. Das IGM ist heute hinsichtlich Ausstattung und Aufgabenstellung den medizinhistorischen Einrichtungen an deutschen Hochschulen ähnlich. Die Forschungsschwerpunkte sind die Sozialgeschichte der Medizin und die Geschichte der Homöopathie.



Sozialgeschichte der Medizin

SOZIALGESCHICHTE DER MEDIZIN

Gemeinsamer Arbeitsschwerpunkt beider Forschungsbereiche ist seit 1998 die Patientengeschichte. Dabei sollen sowohl soziale und ökonomische als auch kulturelle Aspekte berücksichtigt werden. Diese Thematik ist nicht nur für die Neuorientierung der Medizingeschichte in der Bundesrepublik von zentraler Bedeutung, sondern auch im internationalen Vergleich ist hier noch ein großer Forschungsbedarf zu verzeichnen. Außerdem bietet gerade dieser Schwerpunkt den Vorteil, die inhaltliche Erschließung und Auswertung der im Institut vorhandenen Quellen zur Homöopathiegeschichte (z. B. Patientenbriefe und Krankenjournale) einzubeziehen und so Querverbindungen zwischen beiden Forschungsbereichen zu stärken. Das passt in die Bemühungen der letzten Jahre, die sozialgeschichtliche Relevanz der Homöopathiegeschichte durch entsprechende Forschungen und Publikationen seitens des IGM hervorzuheben.

Forschungsprojekte

Forschungsprojekte

Sozial- und Ideengeschichte der Gehörlosenbewegung im deutschen Kaiserreich (Bearbeiterin: Ylva Söderfeldt, M. A.)

Dieses Promotionsvorhaben befasst sich mit den Organisationen der Gehörlosen, ihren Aktivitäten und Ideen von den Anfängen bis

zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Als regionale Schwerpunkte wurden Preußen, Bayern und Württemberg ausgewählt. In diesem Jahr wurden zwei von drei Kapiteln fertiggestellt. Das erste behandelt die soziale Lage der „Taubstummen“ anhand von Statistiken, Biographien und amtlichen Akten. Im zweiten Kapitel werden die Anfänge von sowohl formellen als auch informellen Netzwerken von Gehörlosen dargestellt, und es wird die organisatorische Geschichte der frühen Gehörlosenbewegung nachgezeichnet. Hauptquellen bildeten in diesem Fall die Vereinspresse und -akten. Ein wesentliches Ergebnis der bisherigen Recherche ist, dass sich Gehörlose nie als „krank“ oder als „Patienten“ definiert, sondern als gesellschaftlich benachteiligte Gruppe um ihre Rechte als „Minderheit“ auf den unterschiedlichsten Ebenen gekämpft haben. Davon zeugen auch die Aktivitäten der zahlreichen Vereine, unter denen auch Sport- und Kulturvereine waren.

Gesundheit, Krankheit und Medizin in unveröffentlichten autobiographischen Texten des 20. Jahrhunderts in geschlechtervergleichender Perspektive (Bearbeiterin: Susanne Hoffmann, M. A.)

Um die Frage, ob „der Alltag“ im 20. Jahrhundert „gesund“ war, drehte sich das 2009 abgeschlossene gesundheits- und geschlechtergeschichtliche Dissertationsprojekt. Auf diese Frage hin wurden Menschenbilder, Gesundheitsressourcen, Gesundheitsrisiken

sowie Krankheitsverhaltensstile von Männern und Frauen verglichen. Als Quellengrundlage dienten 155 unveröffentlichte, sogenannte populäre Autobiographien. Sie wurden diskursanalytisch ausgewertet. Dass Gender im Untersuchungszeitraum eine relevante, aber keinesfalls eine alles beherrschende Dimension gesundheitlicher Ungleichheit war, wie von Teilen der Gesundheitsforschung heute nahegelegt wird, war ein wesentliches Ergebnis der Arbeit. Soziale Schicht, Generation und Wohnort (also Großstadt, Stadt oder Land) bedingten nämlich weitere entscheidende Differenzen im Gesundheitsverhalten. Teils überlagerten, teils verdrängten sie die geschlechterspezifischen Unterschiede. Das Projekt schließt deshalb mit einer Verlaufstypologie distinkter Gesundheitslebensstile im 20. Jahrhundert: Die „notgedrungenen Nihilisten“ verschwanden demnach in der zweiten Jahrhunderthälfte, mit dem steigenden Wohlstand, langsam aus der Arena der kollektiven Gesundheitslebensstile. Gleiches traf auf die „arbeitsorientierten Workaholics“ zu, die bereits unter den Jüngeren, in den 1920er und 1930er Jahren Geborenen seltener wurden, während die „vergnügungsorientierten Bonvivants“ mit der Zeit zunahmen. Auch die „gesundheitsbewussten Interventionisten“ wurden im Untersuchungszeitraum mehr.

Die Disputation der Arbeit fand im Dezember 2009 an der Universität Mannheim statt. Eine Veröffentlichung in der Beiheftreihe zu

„Medizin, Gesellschaft und Geschichte“ ist in Vorbereitung.

Sozialgeschichte der Medizin



Geschlechtsspezifisches Gesundheitsverhalten von Männern. Gesundheit und Krankheit in Briefen 1800-1950 (Bearbeiterin: Dr. Nicole Schweig)

Untersucht wurde in dieser Arbeit, welche Vorstellungen Männer in der Zeit von 1800 bis 1950 mit Gesundheit verbanden. Die Praktiken, die sie anwendeten, um ihre

Sozialgeschichte der Medizin

Gesundheit zu erhalten oder im Falle einer Erkrankung wiederherzustellen, wurden unter Berücksichtigung der Kategorien Alter, Familienstand und Herkunft analysiert. Die Quellengrundlage bildeten Briefe von Männern, die an Adressaten beiderlei Geschlechts gerichtet waren. Es konnte gezeigt werden, dass Männer aller sozialen Schichten im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wussten, was gesundheitsförderlich oder -schädigend war und dass sie dieses Wissen auch umsetzten. Außerdem stellten sie ihre Kenntnisse über Gesundheitspraktiken innerhalb der Familie zur Verfügung. Praktische Tätigkeiten, wie etwa die Krankenpflege, überließen sie jedoch bis in das 20. Jahrhundert hinein möglichst den Frauen. Weiterhin kam bei der Analyse der Quellen heraus, dass sich die Wahrnehmung und Bewertung des eigenen Körpers bei Soldaten je nach Lebensalter erheblich unterschieden. Während junge Männer stark von zeitgenössischen Männlichkeitsleitbildern geprägt waren, standen für ältere Männer der Schutz vor allzu großen Gesundheitsbelastungen und das eigene Überleben im Vordergrund. Außerdem wurde deutlich, dass sich für Männer, die aus der Heimat ausgewandert waren, Gesundheit als eine besonders bedeutende Ressource erwies. Gesundheit war hier in der Regel die wichtigste Voraussetzung, um das eigene Überleben zu sichern, da weniger Unterstützung, z. B. durch die Familie, als in der alten Heimat zu erwarten war. Krankheit konnte durchaus ein Grund sein, Unterstützungsleistungen nicht

zu gewähren. Die Dissertation, die mit dem Wilhelm-Zimmermann-Preis der Freunde des Historischen Instituts der Universität Stuttgart für die beste Dissertation des Jahres ausgezeichnet wurde, ist 2009 in der Reihe der Beihefte zu „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“ erschienen.



Arbeitsunfälle in Kaiserreich und Weimarer Republik: Ursachen, Behandlung und Folgen aus Sicht der Unfallopfer und im sozialen Kontext (Bearbeiter: Sebastian Knoll, M. A.)



Südtiroler Landarzt
Franz v. Ottenthal

Ziel des im Mai 2007 begonnenen Dissertationsprojektes ist es, Arbeitsunfälle aus Sicht der Unfallopfer zu untersuchen. Über die üblichen institutionsgeschichtlichen Betrachtungsweisen der Unfallversicherung hinaus werden die Bereiche der Unfallprävention, Unfallerrfahrung, die Wahrnehmung der Heilbehandlung und die Folgenbewältigung sowohl hinsichtlich der finanziellen Entschädigung als auch der Hilfeleistungen im sozialen Umfeld thematisiert. Um all diese Aspekte der Arbeit aus einer Betroffenenperspektive zu beleuchten, ist eine breite Quellenbasis erforderlich, welche sich aus publizierten Arbeiterautobiographien, Archivbeständen – vor allem aus der Rechtsprechung der Unfallversicherung – und der Arbeiterpresse zusammensetzt. Die Quellenarbeit und die Literaturrecherche sind abgeschlossen, einige Kapitel bereits fertiggestellt. Die Konzeption wurde insofern ein wenig verändert, als dass nun eine stärkere Einbindung von Aspekten der Unfallprävention gewährleistet ist. Bezüglich der Forschungsergebnisse ist festzuhalten, dass besonders materielle Interessen und ökonomische Aspekte großen Einfluss auf das Handeln der Unfallopfer hatten. Es zeichnet sich aber auch ab, welche Bedeutung soziale und auch geschlechtsspezifische Dimensionen haben, die häufig sowohl von der modernen Unfallforschung als auch von der Sozialversicherungsgeschichte ausgeblendet werden. So kann die Ursache für das Unfallgeschehen im sozialen Umfeld, besonders dem Kollegenkreis und der

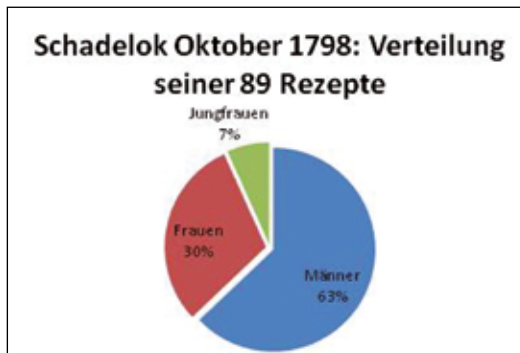
Familie, liegen. Das soziale Umfeld kann sich aber auch positiv auswirken, z. B. bei der Unterstützung der Heilbehandlung und der Folgenbewältigung.

Männer als Patienten:
Krankheitsverhalten und
Gesundheitshandeln von Männern im
ländlichen Raum in der zweiten Hälfte
des 19. Jahrhunderts am Beispiel
der Praxisjournale des Südtiroler
Landarztes Franz von Ottenthal
(Bearbeiter: Alois Unterkircher, M. A.)

Die im Südtiroler Landesarchiv als Depositum aufbewahrten 244 Praxisjournale des in Sand tätigen Allgemeinarztes Franz von Ottenthal (1818-1899) erlauben es, sich mikrohistorisch unter geschlechterspezifischen Fragestellungen dem „Alltagsproblem Krankheit“ am Beispiel eines Südtiroler Gebirgstales (des Tauferer Ahrntals im Bezirk Bruneck) zu nähern. Im Rahmen dieses Dissertationsprojektes sollen – in Verbindung mit entsprechenden Referenzquellen – geschlechterspezifische Mortalitäten und Morbiditäten einer kleinräumigen ländlichen Ökonomie herausgearbeitet werden. Außerdem soll die angesichts (geschlechts-)spezifischer Gesundheitsgefährdungen ausgeübte „medikale Praktik“ der Inanspruchnahme einer Arztpraxis durch Männer vor dem Hintergrund aktueller Konzepte der „men's studies“ analysiert werden. Als Zeitrahmen der Untersuchung wurden die beiden Jahrzehnte der 1860er und der 1890er

Sozialgeschichte der
Medizin

Analyse eines Rezeptierbuchs



Sozialgeschichte der Medizin

Jahre gewählt. Mit diesem zeitlichen Vergleich können nicht nur Entwicklungen in der Inanspruchnahme einer Arztpraxis durch Männer quantifizierend dargestellt, sondern auch Veränderungen oder Kontinuitäten im individuellen männlichen Krankheitsverhalten und Gesundheitshandeln herausgearbeitet werden. Die Untersuchung reflektiert aktuelle Debatten innerhalb der gegenwärtigen Männergesundheitsforschung aus der Perspektive der historischen Männerforschung.

Der gesamte Journalbestand des Arztes Franz v. Ottenthal, die „Historiae Morborum“, wurde im Rahmen eines Interreg III A-Projektes zwischen 2002 und 2007 an der Universität Innsbruck und in enger Kooperation mit Prof. Dr. Robert Jütte und Prof. Dr. Martin Dinges für eine Online-Datenbank aufbereitet (<http://www.uibk.ac.at/ottenthal/index.html>). Die Dissertation ist thematisch eingebunden in den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten und seit Sommer 2009 arbeitenden Forschungsverbund „Ärztliche Praxis (17.-19. Jahrhundert)“ (http://www.medizingeschichte.uni-wuerzburg.de/aerztliche_praxis/beteiligte_projekte.html), wird aber aus Mitteln des IGM finanziert.

Geschlechtsspezifischer Arzneimittelkonsum 1700 bis 2000
(Bearbeiterin: Dr. Bettina Blessing)

Im Frühjahr 2009 wurde das Pilotprojekt mit einem Bericht abgeschlossen. Nachgewiesen werden konnte, dass entgegen

der Vorstellung, geschlechtsspezifische Therapien fänden erst seit einigen Jahren Berücksichtigung, es sich keineswegs um einen neuen Therapieansatz handelt. Quellen belegen, dass spätestens seit Mitte des 18. Jahrhunderts bei der Dosierung neben anderen Faktoren auch das Geschlecht Beachtung fand. Zugleich zeigte eine Analyse der Nürnberger Rezeptierbücher des 18. Jahrhunderts, dass deutlich mehr Rezepte für Männer als für Frauen ausgestellt wurden. Erst das Aufkommen der Fertigarzneimittel zum Ende des 19. Jahrhunderts führte dazu, dass eine individuelle und somit auch geschlechtsspezifische Dosierung der Arzneimittel mehr und mehr aufgegeben wurde. Während bis dahin die Verarbeitung der Arzneistoffe die Domäne der Apotheker war, spezialisierten sich nun immer mehr die pharmazeutischen Firmen auf einzelne Stoffe sowie auf deren Vertrieb und boten abgepackte Arzneien an. Erst in den 1970er Jahren wurde im Zuge der Frauenbewegung in Amerika gefordert, dass Medikamente speziell an Frauen zu testen seien. Mitte der 1980er Jahre vollzog sich dann auch in der Bundesrepublik eine entsprechende Neuorientierung.

Geschichte des Deutschen Apotheker Verlages, Stuttgart (Bearbeiterin: Dr. Nicole Schweig)

Das im November 2007 begonnene Drittmittelprojekt hatte die Ausarbeitung der Geschichte des Deutschen Apotheker Verlages in Stuttgart zum



Leprakranke mit ihren deutschen Pflegern

Ziel. Zur Verlagsgruppe gehören neben dem Deutschen Apotheker Verlag die Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, der Hirzel Verlag, der Franz Steiner Verlag sowie MedPharm Scientific Publishers. Die Arbeit konnte im Dezember 2009 wie vorgesehen fertiggestellt werden.

Quellenrecherche zur Krankenpflege während der deutschen Kolonialzeit von 1884 bis 1918 in Afrika (Bearbeiter: PD Dr. Kay Peter Jankrift)

Ziel des im September 2008 begonnenen Projekts war es, in einschlägigen Archiven, Bibliotheken und Institutionen der Bundesrepublik Deutschland gedruckte wie ungedruckte Text- und Bildzeugnisse zur Krankenpflege in den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika (Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togo sowie bis 1890 Sansibar) für den Zeitraum von 1884 bis 1918 zu sichten und systematisch zu erfassen. Ende Februar 2009 wurde das Forschungsvorhaben mit der Vorlage eines detaillierten und kommentierten Quellenverzeichnisses sowie eines Arbeitsberichts zur Evaluierung der Befunde für künftige Projekte planmäßig abgeschlossen.

Petitionen als Quelle der Zeitgeschichte der Medizin nach 1945 (Bearbeiterin: Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach)

Petitionen gehören zu den Ego-Dokumenten und stellen für die jüngste Geschichte eine

wichtige Quellengruppe dar. Sie lassen sich qualitativ und quantitativ auswerten und geben Auskunft über die Sicht von Patientinnen und Patienten bzw. von deren Angehörigen auf ganz unterschiedliche Probleme im Umfeld von Krankheit und Gesundheit. Ziel des Buchprojekts ist es, den Quellenwert von Petitionen für die Zeitgeschichte zu erschließen. Dazu werden die in einer früheren Phase erhobenen und quantitativ ausgewerteten Petitionen zu gesundheitlichen Streitfragen, die zwischen 1946 und 1980 an den Landtag von Württemberg bzw. Baden-Württemberg gerichtet waren, herangezogen und nach ihrer Aussagefähigkeit für bestimmte Problemstellungen befragt. Am Beispiel der Petitionen von Strafgefangenen, die im Zentrum der Untersuchung stehen werden, soll u. a. gezeigt werden, wie „Krankheit“ und „Gesundheit“ zur Durchsetzung verschiedener Interessen und Bedürfnisse instrumentalisiert werden konnten.

Geschlechtsspezifische Prävention und Gesundheitsförderung in der Bundesrepublik 1949-2010 (Bearbeiterin: Dr. Simone Moses)

In diesem Pilotprojekt steht die Beobachtung im Vordergrund, dass Männer Vorsorgeangebote heute seltener in Anspruch nehmen als Frauen, was als eine der möglichen Ursachen der nach wie vor bestehenden männlichen Übersterblichkeit gilt. Ein Grund für diese geringere geschlechtsspezifische

Sozialgeschichte der Medizin

Sozialgeschichte der Medizin

Inanspruchnahme mag auch sein, dass eine geschlechtergerechte Gesundheitsförderung heute erst in Ansätzen existiert. Kritisiert werden beispielsweise die für die überwiegend ganztags beschäftigten Männer ungünstigen Öffnungszeiten sowie die implizit an Frauen gerichteten Angebote. Während zu geschlechterspezifischen Aspekten der Gesundheitsvorsorge im Kaiserreich und in der Weimarer Republik bereits etliche Studien vorliegen, gibt es keine Untersuchungen zu Prophylaxeangeboten in der Bundesrepublik, die die Kategorie Geschlecht berücksichtigen. Im Projekt werden deshalb sowohl die geschlechterspezifische Ausrichtung als auch Inanspruchnahme von Präventions- und Gesundheitsförderungsangeboten in der Bundesrepublik im Zeitraum von 1949 bis 2010 untersucht. Dabei wird zunächst von der in den Gesundheitswissenschaften vertretenen Hypothese ausgegangen, dass der Aufbau des Gesundheitswesens und eine frauenzentrierte Gesundheitspolitik in der BRD nicht dazu geeignet (gewesen) sind, Männer zu einem vorbeugenden Gesundheitsverhalten zu motivieren. Daneben wird durch das Projekt die sozial- und patientengeschichtliche Perspektive innerhalb der Präventionsgeschichte gestärkt, die bisher vor allem wissenschafts- und politikgeschichtlich ausgerichtet war. In einem ersten Schritt wird die geschlechterspezifische Ausrichtung der Präventions- und Gesundheitsförderungs politik auf der Makro-Ebene, in einem zweiten Schritt

die praktische Implementierung dieser Politik und die geschlechterspezifische Nutzung von Prophylaxeangeboten auf der Meso- (z. B. Krankenkassen) und Mikro-Ebene (z. B. Volkshochschulen) analysiert. In ersten Quellenstudien für die politische Ebene sollen die Akten, Druckschriften und Überlieferungen zu Kampagnen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sowie das noch vorhandene Material der Vorläuferinstitution, des von 1949 bis 1967 in Köln bestehenden Deutschen Gesundheitsmuseums, ausgewertet werden. Des Weiteren sollen die Akten der Gesundheitsministerien und der Gesundheitsämter herangezogen werden. Um die geschlechterspezifische Inanspruchnahme sichtbar zu machen, werden daneben die Präventions- und Gesundheitsförderangebote ausgewählter Krankenkassen, Volkshochschulen sowie einzelner Unternehmen ausgewertet.

Medizin- und Sozialgeschichte des Schlafs (Bearbeiter: Dr. Philipp Osten)

In Vorträgen und Aufsätzen wurden die um 1800 herrschenden Schlafkonzepte in Religion und Wissenschaft einander gegenübergestellt. Mediziner und Theologen befassten sich in dieser Periode aus sehr unterschiedlichen Beweggründen mit dem Somnambulismus. Aus sozialgeschichtlicher Perspektive interessiert vor allem, wie akademische Vorstellungen in Wechselwirkung mit den Eindrücken von Patienten traten, die in eindrucksvollen



Nihilpulver

Selbstzeugnissen überliefert sind. Somnambule wurden im Alltag mal als Heilige verehrt und mal als Besessene angesehen. In dem Versuch, das metaphysische Phänomen zu verwissenschaftlichen, spiegeln sich Konjunkturen einer romantischen Naturphilosophie, theologische Diskurse und populärer Volksglaube.

Stellungnahme zum Placebo-Effekt

Um Ärztinnen und Ärzte, ganz gleich, ob sie in klinischen Studien involviert sind oder in Kliniken und Praxen tagtäglich Patienten behandeln, auf die Erkenntnisse der sich dynamisch entwickelnden Placeboforschung aufmerksam zu machen und diese für eine Optimierung der Therapien, die man in der eigenen Praxis anwendet, nutzbar zu machen, hat der Vorstand der Bundesärztekammer Prof. Dr. Robert Jütte im Juli 2007 beauftragt, einen Arbeitskreis „Placebo“ zu leiten. Nach knapp zweijähriger Arbeit einer interdisziplinär zusammengesetzten Expertengruppe liegt nun eine umfassende Stellungnahme vor, die beide Bereiche des Einsatzes von Placebo, in klinischen Studien und in der alltäglichen therapeutischen Praxis, berücksichtigt. Dabei wird vor allem auf die ethische Problematik, aber auch die häufig weniger bekannten rechtlichen Rahmenbedingungen detailliert eingegangen. Das gilt nicht zuletzt in Hinblick auf eine Sondergruppe, die Nicht-Einwilligungsfähigen, zu denen in der Literatur über Placebo bislang wenig zu finden war. Ausführlich werden

weiterhin die unterschiedlichsten Formen von Placebos dargestellt und Hinweise zu deren Handhabung gegeben. Weiterhin wird der Beschreibung der Wirkungsmechanismen, soweit sie von der experimentellen Placeboforschung mit Hilfe modernster Technik (z. B. funktionelle Magnetresonanztomographie) und innovativer Studiendesigns aufgeklärt werden konnten, in dieser Stellungnahme breiter Raum gewährt. Für die ärztliche Praxis von Bedeutung sind neben dem Kapitel über die Implikationen, die das Placebophänomen für die evidenzbasierte Medizin hat, insbesondere die Ausführungen zur Bedeutung der Arzt-Patient-Interaktion und des sogenannten „therapeutischen Settings“ für den Placebo-Effekt. Außerdem findet sich einleitend ein Abriss der Geschichte des Placebos und seines Einsatzes in der therapeutischen Praxis in den letzten 200 Jahren.

Osteopathie

Die Relevanz der Sozialgeschichte der Medizin für die Beantwortung aktueller gesundheitspolitischer Fragen zeigt auch die im November 2009 publizierte Stellungnahme der Bundesärztekammer zur Osteopathie – einer Heilmethode, die ursprünglich aus den USA kommt und jetzt auf den deutschen Gesundheitsmarkt drängt. An der Ausarbeitung dieser offiziellen Stellungnahme seitens des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesärztekammer war auch der Institutsleiter beteiligt.

Sozialgeschichte der Medizin

Andrew T. Still,
Begründer der Osteo-
pathie



Sozialgeschichte der Medizin

Die Frage, ob „Osteopathie“ zur Heilkunde im juristischen Sinne zu rechnen ist, kann nämlich nur vor dem Hintergrund der Entwicklung des jeweiligen nationalen Gesundheitssystems beantwortet werden. Das deutsche Heilpraktikergesetz aus dem Jahre 1939, zu dem es in keinem anderen Land ein Pendant gibt, erlaubt es Nichtärzten, die Heilkunde am Menschen auszuüben. Voraussetzung hierfür ist die Erteilung einer Heilpraktikererlaubnis. In Deutschland ist eine Reihe von osteopathischen Verfahren in der Musterweiterbildungsordnung der Bundesärztekammer implementiert (z. B. in der Physikalischen und Rehabilitativen Medizin, der Orthopädie bzw. der Manuellen Medizin). Aufgrund einer historisch fundierten Systemanalyse, die die Geschichte der Professionalisierung der Ärzteschaft in Deutschland in den Blick nimmt, kommt der Arbeitskreis „Osteopathie“ zu dem Schluss, dass „osteopathische Techniken“ in der Bundesrepublik zwar der Heilkunde zuzurechnen sind, aber keine eigenständige Behandlungsmethode mit direktem Zugang zum Patienten darstellen, sondern als Bestandteil und Erweiterung der Manuellen Medizin betrachtet werden können.

Bibliographie „Medizin im Nationalsozialismus“

Von einer vierköpfigen Expertenkommission wird unter der Leitung von Prof. Dr. Robert Jütte bis Ende 2010 ein Forschungsbericht erarbeitet, der einen Überblick über die

bisher geleistete Forschung zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus gibt. Geplant ist eine Publikation, die kommentierend durch die kaum noch überschaubare Literatur führt und die Wege der Forschung in knappen Strichen nachzeichnet sowie Meilensteine der Forschung, aber auch Desiderate benennt. Vollständigkeit ist nicht geplant, sondern eher ein Wegweiser für zukünftige Forschungen auf diesem Gebiet. Der geographische Umfang schließt Österreich (nach 1938) mit ein.

Das geplante Buch ist ein Auftragswerk der Bundesärztekammer (BÄK) und soll im Frühjahr 2011 auf einer Gedenkveranstaltung durch den Präsidenten der BÄK, Prof. Dr. Jörg-Heinrich Hoppe, einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Tagungen

The transmission of health practices (1500-2000)

Der alle zwei Jahre stattfindende „Anglo-Dutch-German Workshop“, der in diesem Jahr vom IGM konzipiert und organisiert wurde, beschäftigte sich mit den Vermittlungsstrategien medizinischen Wissens vom Beginn der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart. Angela Davis (Coventry) eröffnete den Workshop mit einem Vortrag, der sich mit der Situation gebärender Frauen nach 1945 in Großbritannien beschäftigte. Willemijn

Tagungen



Anglo-Dutch-German
Workshop Juni 2009

Ruberg (Utrecht) ging der Frage nach, wer im frühen 19. Jahrhundert in Holland über das notwendige Wissen verfügte, um das Vorliegen einer Vergewaltigung und die damit verbundenen gesundheitlichen Folgen beurteilen zu können. Ausgangspunkt des Beitrags von Susanne Hoffmann (Stuttgart) war die Beobachtung, dass um 1900 die traditionelle Zahnpflege durch die präventionsorientierte Zahnhygiene abgelöst wurde. Eberhard Wolff (Zürich/ Stuttgart) untersuchte die Vermittlung medizinischen Wissens am Beispiel der naturheilkundlichen Sanatoriumskur. Gemma Blok (Amsterdam) stellte zwei niederländische Organisationen des 19. und 20. Jahrhunderts vor, deren Zielsetzungen in der Suchtbehandlung (Alkoholismus/ Heroinabhängigkeit) sich unterschieden. Im Anschluss referierten Stephen Snelders und Frans J. Meijman (Amsterdam) über die medizinische Wissensvermittlung unter Laien in Holland zwischen 1900 und 2000. Sünje Prühlen (Hamburg) stellte am Beispiel des Arztes Bartholomäus Metlinger, der 1473 in Augsburg das „Regiment der jungen Kinder“ veröffentlicht hatte, dar, wie im 15. Jahrhundert medizinisches Wissen durch Medien verbreitet und Gesundheitskonzepte konstruiert wurden. Das Thema von Carmen M. Mangion (Manchester) war der Wissenserwerb katholischer Ordensschwestern in England im 19. Jahrhundert. Im Anschluss präsentierte Karen Nolte (Würzburg) die Gemeindearbeit der Diakonissen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Andreas

Weigl (Wien) beschrieb das Aufkommen und den „Fall“ der Fürsorgerinnen in Österreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Am Beispiel der niederländischen Tuberkulosebewegung demonstrierte Alice Juch (Velp/Niederlande), wie schwierig es in den unteren Sozialschichten war, dass medizinisches Wissen und damit verbundene Präventionsmaßnahmen akzeptiert wurden. John Stewart (Glasgow) stellte die „British Child Guidance“ vor und zeigte das Zusammentreffen von professionellem Wissen und Laienwissen. Karen Buckle (London) berichtete, wie sich Optiker um die Mitte des 18. Jahrhunderts in England bemühten, ihren Kunden Informationen und Kenntnisse über die Sehschärfe zu vermitteln. Vanessa Heggie (Cambridge) zeigte, dass medizinisches Fachwissen trotz der medialen Verbreitung tabuisiert und von Mythen überlagert werden konnte. Andreas Golob (Graz) behandelte die Medien der Gesundheitserziehung zur Zeit der Spätaufklärung. Abschließend legte Harry Oosterhuis (Maastricht) dar, wie im katholischen Milieu der Niederlande der 1950er und 1960er Jahre Homosexualität eine veränderte Beurteilung erfuhr. Wie die Abschlussdiskussion deutlich machte, enthält die Thematik der Vermittlung und des Umsetzens medizinischen Wissens für künftige Fragestellungen der Medizingeschichte ein enormes Potential.

Sozialgeschichte der Medizin

„Brezelkonferenz“
November 2009



Sozialgeschichte der Medizin

PhD-Net „Internationalisierung von Literatur und Wissenschaft seit der Frühen Neuzeit“

Bei dem PhD-Net „Internationalisierung von Literatur und Wissenschaft seit der Frühen Neuzeit“ handelt es sich um ein bi-nationales Promotionsprogramm, das in Kooperation zwischen der Universität Stuttgart und dem King’s College London durchgeführt wird und verschiedene geisteswissenschaftliche Fächer (Germanistik, Anglistik, Philosophie, Medizin-, Wissenschafts- und Technikgeschichte) interdisziplinär miteinander verbindet. Dieses Programm wird vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) finanziert. Beteiligt sind neben den genannten Fachbereichen das Deutsche Literaturarchiv in Marbach sowie das IGM. In dem internationalen Graduiertenkolleg sollen Projekte gefördert und miteinander vernetzt werden, die sich der Erforschung inter- und transnationaler Phänomene in den Geisteswissenschaften widmen. Dabei soll der in den Geisteswissenschaften bisher noch unterbestimmte Begriff der Internationalisierung sowohl theoretisch entwickelt als auch am Beispiel historischer Fallstudien seit der Frühen Neuzeit erprobt werden. Im Rahmen eines Treffens dieses Netzwerks veranstaltete das IGM 2009 einen anderthalbtägigen Einführungskurs in die Medizin- und Wissenschaftsgeschichte für die am Promotionsprogramm beteiligten Doktoranden aus Deutschland und England. Die Einführung in die

Wissenschaftsgeschichte übernahm Prof. Dr. Wolfgang U. Eckart (Heidelberg). Für die Medizingeschichte zeichnete der Institutsleiter verantwortlich. Weitere Themenblöcke, die aus Impulsvorträgen und Gruppenarbeit bestanden, waren: Die Internationalisierung von Wissen und Wissenstransfer am Beispiel der Homöopathiegeschichte (Prof. Dr. Martin Dinges, Stuttgart), Medizin- und Literaturgeschichte (Prof. Dr. Rudolf Käser, Aarau/Zürich), Gendaspekte in der Medizingeschichte (Susanne Hoffmann, M. A., Stuttgart), Innovationen in der Medizin- und Technikgeschichte (Dr. Philipp Osten, Heidelberg).

Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte

Die Südwestdeutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte („Brezelkonferenz“) war von 1969 bis 2005 eine feststehende und erfolgreiche Einrichtung, an der die Mitarbeiter/innen der medizin- und wissenschaftshistorischen Institute in Baden-Württemberg sowie der Schweiz und des Elsass teilnahmen. Die Konferenz war eintägig und diente vor allem dem Vortrag und Austausch über laufende Forschungen. Zusammen mit dem Institut für Geschichte der Medizin in Heidelberg hat das IGM diese Tradition 2009 in Stuttgart wieder aufleben lassen. Igor J. Polianski (Ulm) referierte über die Rezeptionsgeschichte von Freud und Pavlov nach 1945 im geteilten Berlin. Gabriele Moser (Heidelberg)

beleuchtete die Rolle, die der Arzt Maximin Zetkin bei der „Sowjetisierung“ des Gesundheitswesens in der SBZ/DDR hatte. Florian Steger (München) sprach über ein biographisches Projekt, das Ärzte-Literaten in Bayern erfasst. Rainer Brömer (Mainz) stellte kulturgeschichtliche Ansätze zur Erforschung neuzeitlicher islamischer Medizingeschichte vor. Hans-Georg Hofer (Bonn) demonstrierte, mit welchen Problemen eine Geschichte der Frischzellentherapie zu kämpfen hat. Susanne Hoffmann (Stuttgart) sprach über „Gesunder Alltag im 20. Jahrhundert? Geschlechterspezifische Diskurse und gesundheitsrelevante Verhaltensstile in deutschsprachigen Ländern“. Marion Baschin (Stuttgart) berichtete über ihre Forschungen zu den Patienten des Laienhomöopathen Clemens Maria Franz von Bönninghausen (1785-1864). Bettina Blessing (Stuttgart) skizzierte ihr Forschungsprojekt zur Krankenpflege im 18. und 19. Jahrhundert. Die nächste „Brezelkonferenz“ wird turnusgemäß 2010 in Heidelberg stattfinden.

Publikationen

Band 27 der vom IGM herausgegebenen Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, der 2009 redaktionell betreut wurde, enthält folgende Aufsätze mit sozialgeschichtlicher Thematik:

- Sabine Herrmann: Zur Patientensicht im Alten Ägypten
- Tilmann Walter: Ärztehaushalte im

16. Jahrhundert. Einkünfte, Status und Praktiken der Repräsentation

- Carlos Watzka: Die Barmherzigen Brüder als Träger von Krankenhäusern in der Frühen Neuzeit – das Beispiel des Hospitals in Linz und seiner Patienten in der Zeit bis ca. 1780
- Elisabeth Malleier: Professionalisierungsbestrebungen in der Krankenpflege in jüdischen Spitälern Österreich-Ungarns um 1900
- Nils Kessel: Biographie als Disziplinentradiation. Von der Idealisierung des Pharmakologen Wolfgang Heubner (1877-1957)

Sozialgeschichte der Medizin



Jahrbuch „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, MedGG 27

Publikationen

Im Berichtszeitraum erschienen zwei Beihefte der Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, weitere Bände sind in Vorbereitung:

- Sylvelyn Hähner-Rombach: Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart/Everyday Nursing Life: Past and Present. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2009, 307 S.
- Nicole Schweig: Gesundheitsverhalten von Männern. Gesundheit und Krankheit in Briefen, 1800-1950. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2009, 288 S.

Forschungsprojekte

Pflegegeschichte

PFLEGE GESCHICHTE

Im Herbst 2004 hat die Robert Bosch Stiftung das Programm „Beiträge zur Geschichte der Pflege“ neu in die Förderung aufgenommen. Die wissenschaftliche Federführung liegt seitdem beim IGM. Inzwischen beläuft sich die Zahl der mit den Mitteln dieses Programms geförderten Stipendiaten und Stipendiatinnen auf sechs. Die Stipendien sind grundsätzlich an eine Doppelqualifikation gebunden: Ausbildung bzw. Tätigkeit in der Krankenpflege sowie ein abgeschlossenes Universitätsstudium der Geschichte. Durch ein weiteres, 2009 bewilligtes Stipendium wird jetzt auch die Altenpflege in die Geschichte der Krankenpflege einbezogen. Außerdem wurde eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle am IGM bewilligt. Diese soll in den ersten

fünf Jahren den Arbeitsschwerpunkt auf die Erforschung der Geschichte der Krankenpflege legen. Die Förderung hat zum Ziel, sie über einen 200-jährigen Zeitraum in der Neuzeit zu verfolgen und unterschiedliche Territorien miteinander zu vergleichen.

Forschungsprojekte

Pflegealltag im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Krankenhaus (Bearbeiterin: Anja Häfner, M. A.)

Im Rahmen des Dissertationsprojekts wurden die Diakonissen aus Bethel und Schwäbisch Hall, die Rot-Kreuz-Schwesternschaft Düsseldorf, Diakone aus Bethel, die Barmherzigen Schwestern aus Münster sowie Lohnwärterinnen und Lohnwärter der Heil- und Pflegeanstalt Illenau als Vertreter der verschiedenen Gruppierungen der Krankenpflege im ausgehenden 19. Jahrhundert untersucht. Die Datenaufnahme ist weitgehend abgeschlossen, und mit der statistischen Auswertung wurde bereits begonnen. Die Erkenntnisse geben Auskunft über das Sozialprofil der einzelnen Schwesternschaften. Neben dem Beruf des Vaters und der schulischen und gegebenenfalls beruflichen Bildung der Pflegerinnen und Pfleger sollen Informationen über Verweildauer in den Anstalten und Hospitälern sowie Krankheiten des Pflegepersonals das Bild der Krankenschwestern und Pfleger im 19. Jahrhundert ergänzen.



Leitfaden der Kranken-
pflege

Pflegegeschichte

Bildungsstrategien der Krankenpflege 1918 bis 1933 am Beispiel der Schwesternschaft des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e. V. (Bearbeiterin: Ulrike Gaida, M. A.)

Die Quellengrundlage dieses Forschungsprojektes bildeten Schwesternakten, Personalkarteikarten und umfangreiche Aktenbestände zu den Arbeitsfeldern des Ev. Diakonievereins. Um eine Kollektivbiographie der Schwesternschaft zu erarbeiten, wurden die Personalkarteikarten in ein Datenbanksystem aufgenommen. Ein Ziel der Untersuchung war die statistisch deskriptive Analyse der Daten unter der Fragestellung, ob Krankenschwestern mit großbürgerlichem Hintergrund sich deutlich in ihren Berufsbiographien von Krankenschwestern unterschieden, die aus dem mittleren oder unteren Bürgertum in die Krankenpflegeausbildung eintraten. Ein wesentlicher Befund ist, dass der soziale Hintergrund nicht nur ein bildungsbürgerlicher war, wie man bislang

vermutete. Außerdem lässt sich aus den Quellen etwas über die Art und die Häufigkeit von Erkrankungen unter Krankenschwestern in Erfahrung bringen. Eine semantische Analyse der Beurteilungen der ausgetretenen Schwestern wirft außerdem einen Blick auf Unterschiede in der Beurteilung verschiedener Schwesterngruppen (Reserveschwestern, dauerhafte Mitglieder des Diakonievereins und die Kranken- und Säuglingsschwestern).

Das Projekt wurde 2009 abgeschlossen und an der Universität Stuttgart als Dissertation eingereicht.

Kriegsrankenpflege im Ersten Weltkrieg (Bearbeiterin: Astrid Stölzle, M. A.)

Das Dissertationsprojekt befasst sich mit den Etappenschwestern und -pflegern der sog. „Freiwilligen Krankenpflege“. Neben der Darstellung des alltäglichen Lebens und der Arbeit in den Kriegs- und Feldlazaretten soll die Leistung der Pflegenden und der Kriegsrankenpflege herausgearbeitet werden. Letztere wurde, soweit erkennbar, von Lazarettärzten als unentbehrlich eingestuft.

Nachdem die umfangreiche Quellenerhebung zum größten Teil abgeschlossen werden konnte, wurde das gesammelte Material (Briefe, Tagebücher, amtliche Korrespondenz und gedruckte Quellen) den Gliederungspunkten der Arbeit entsprechend zugeordnet und mit der Auswertung begonnen. Die Ordnungskriterien umfassen die Organisation der „Freiwilligen

Quellenmaterial
„Frontschwestern“

Pflegegeschichte



Krankenpflege“, die Ausbildung der Pflegenden, die Lazarettpflege, die körperlichen und seelischen Belastungen und Gefahren für die Pflegenden, deren Zusammenarbeit, Freizeitverhalten und die vom Staat bzw. Arbeitgeber erbrachten sozialen Leistungen. Erste Ergebnisse zum Pflegealltag in den Lazaretten konnten im Institutskolloquium vorgestellt und diskutiert werden.

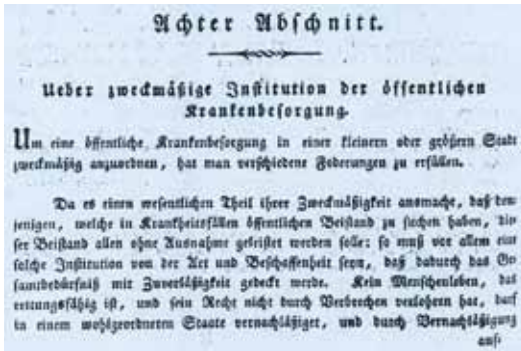
Altenpflege in der deutschen Nachkriegszeit (1945-1965) im Raum Hannover/Niedersachsen (Bearbeiterin: Nina Grabe, M. A.)

Das Dissertationsprojekt wurde im August 2009 begonnen. Im Fokus steht die Situation der Altenpflege in Deutschland von 1945 bis ca. 1965 im Raum Hannover. „Altenpflege“ umfasst hier die pflegerische, medizinische und soziale Versorgung von über 65-jährigen Menschen. Bei der Quellenauswertung stehen persönliche Wahrnehmungsmuster und Handlungsweisen der alten Menschen und der Pflegekräfte im

Mittelpunkt. Aufgaben, Arbeitsbedingungen und Ausbildung des Pflegepersonals werden ebenfalls einbezogen. Zugleich werden die vorherrschenden Altersbilder der deutschen Nachkriegszeit analysiert. Um ein möglichst differenziertes Bild von der Situation der Altenpflege zu erhalten, wird ein Vergleich der unterschiedlichen Träger der Altenhilfe angestrebt. Anhand exemplarisch ausgewählter Institutionen der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege sollen konfessionelle Verschiedenheiten sowie Unterschiede zwischen freien und öffentlichen Organisationen untersucht werden. Ein weiterer Aspekt der Arbeit wird die Unterbringung und Versorgung der alten Flüchtlinge und Evakuierten sein.

Krankenpflege im 18. und 19. Jahrhundert (Bearbeiterin: Dr. Bettina Blessing)

Das im Juni 2009 begonnene Projekt untersucht unterschiedliche Pflegeinstitutionen und will diese miteinander vergleichen. Einbezogen werden katholische Krankenpflegeorden, die Diakonie sowie staatliche und private Einrichtungen innerhalb eines Territoriums, das ungefähr den heutigen Grenzen von Baden-Württemberg und Bayern entspricht. Während das Interesse der Forschung bislang den Pflegekräften galt, soll nun das Engagement der Bürger, die die Rahmenbedingungen für die Pflegeeinrichtungen schufen, stärker in den Blickpunkt rücken. Außerdem



Forderung einer öffentlichen Krankenversorgung

wird untersucht, welche Aufgaben der Staat bzw. die Kommunen bezüglich der Krankenpflege wahrnahmen. Zudem wird das Verhältnis zwischen weltlicher und geistlicher Pflege analysiert. Darüber hinaus sollen die vielschichtigen Lebenswelten des Pflegepersonals in den unterschiedlichen Institutionen herausgearbeitet und miteinander verglichen werden. In diesem Zusammenhang stellen sich z. B. folgende Fragen: Wie wurden die Schwestern privat und beruflich unterstützt? Welche typischen Konfliktsituationen entstanden daraus, und wie sahen die entsprechenden Bewältigungsstrategien aus? Ferner ist vorgesehen, mehr über die Hintergründe von Stellenbesetzungen, Versetzungen, Entlassungen etc. in Erfahrung zu bringen.

HOMÖOPATHIEGESCHICHTE

Homöopathie-geschichte

Seit dem 1. Mai ist mit Frau Sandra Krischel statt der bisher eingesetzten studentischen Hilfskräfte zusätzlich zum Archivleiter erstmals eine ausgebildete Mitarbeiterin im Archiv des IGM tätig. Als Diplom-Archivarin (FH) mit Berufserfahrungen aus dem Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg wird sie die Archive der Robert Bosch Stiftung und des Robert-Bosch-Krankenhauses mitbetreuen.

Dank ihres Einsatzes konnten bereits jetzt beschleunigt Archivbestände verzeichnet werden. Außerdem wurde die für die Erschließung der Archivalien verwendete Datenbank weiterentwickelt. Eine Reihe von Bestandsverzeichnissen wurde in das Programm Filemaker übertragen. Sie werden in Zukunft als Datenbank weitergeführt. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde durch regelmäßige Presseinformationen und die Aktualisierung der Internetpräsenz verbessert.

Auszug aus dem Gästebuch des IGM



Unter den neu verzeichneten Beständen ist insbesondere derjenige der Karl und Veronica Carstens-Stiftung hervorzuheben, der die Tätigkeit dieser befreundeten Stiftung seit ihrer Gründung 1982 bis in das Jahr 2001 dokumentiert. Der neue Bestand Dr. med. Kurt-Hermann Illing (1925-2008) betrifft neben der Praxis in Kassel und der Lehrtätigkeit in Hannover vor allem seine Aktivitäten als Präsident der Internationalen Liga homöopathischer Ärzte (LMHI) und ergänzt damit den IGM-Bestand zur LMHI. In 20 Gruppen- und Einzelführungen wurden

Bestandsübernahme in
das Archiv

Neuerwerbung:
Brief Hahnemanns an
Stapf im Mai 1831



Homöopathie-
geschichte

ca. 190 Besucher über die Aufgaben und Sammlungen des IGM informiert. In diesem Jahr sind neben dem Besuch mehrerer Laienvereine die Visiten von Herrn Dr. K. S. Srinivasan aus Chennai/Madras, einer Gruppe japanischer Arzneimittelimporteure sowie einer Gruppe leitender Mitarbeiter des Pharmaherstellers Heel besonders erwähnenswert.

Neuzugänge Archiv

Neuzugänge

In den letzten Jahren sind die Preise für Hahnemann-Autographen enorm gestiegen. Umso erfreulicher ist es, dass es 2009 erstmals wieder gelungen ist, einen Brief von Samuel Hahnemann bei einer Auktion zu erwerben. Der Begründer der Homöopathie empfiehlt in diesem Schreiben vom Mai 1831 dem berühmten Kollegen Dr. Ernst Stapf vor allem diätetische Maßnahmen, verweist natürlich daneben auf seine homöopathischen Arzneien und spricht ihm Mut zu.

In diesem Jahr konnte eine außerordentliche Überlieferung eines homöopathischen Laienvereins gesichert werden. Der Homöopathische Verein Stuttgart-Wangen schenkte dem Institut die komplette Serie seiner Protokollbücher seit der Gründung im Jahr 1887 bis in das Jahr 2009. Sie zeichnen sich durch das jeweils anhand von Presseauschnitten dokumentierte Echo der Vereinstätigkeit in der Lokalpresse aus, das so bisher von keinem Laienverein vorliegt. Bei dem Bestand befinden sich

auch Kassabücher und die Register des Frauenvereins, der bezeichnenderweise von 1926 bis 1939 existierte.

Vom Landtag von Baden-Württemberg erhielten wir die dort seit Jahren geführte „Dokumentation Gesundheit“, die Fragen der Gesundheitspolitik seit der Nachkriegszeit recht umfassend abbildet. Frau Annina Osswald überließ uns den Nachlass ihres Großvaters, des Arztes Dr. Edwin Bloss, Karlsruhe, der sich als Chirurg in den 1920er Jahren – ähnlich wie der bedeutende Fachkollege August Bier (Erfinder des Stahlhelms) – für die Homöopathie und Naturheilverfahren starkmachte.

Zu dem bereits bestehenden Bestand „Deutscher Zentralverein homöopathischer Ärzte“ erhielten wir anlässlich des Umzugs der Geschäftsstelle nach Berlin erheblichen Zuwachs. Das Schriftgut dokumentiert die Tätigkeit des ursprünglich als Pressestelle geführten Büros während der letzten 15 Jahre. Kurz vor dem Jahresende ging dann noch Schriftgut des Landesverbandes Baden-Württemberg ein. Kleinere Ergänzungen erhielten wir wieder für das Archiv der Internationalen Liga homöopathischer Ärzte von Herrn Dr. Fernando François-Flores aus Mexico City.

Passend zu unseren derzeitigen Ausstellungsaktivitäten in Südasien (s. u.) konnten wir ein Portrait des Homöopathen, der als Begründer der Homöopathie in Indien gilt, erwerben. Johann Martin Honigberger (1794-1869) hatte die neue Heilkunde als Erster in Lahore (im heutigen Pakistan) eingeführt.



Hans-Walz-Preisträger:
Dr. Inge Heinz, Hof, und
Douglas W. Smith, PhD.,
Toronto

Hans-Walz-Preis

Am 4. Dezember 2009 verlieh das Institut wieder den alle zwei Jahre ausgeschriebenen Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte. In diesem Jahr gingen wieder Arbeiten aus verschiedenen europäischen Ländern sowie den USA und Kanada ein. Zum ersten Mal in der Geschichte des Preises lagen zwei so hervorragende Arbeiten vor, dass die vierköpfige Jury den mit 1500 Euro dotierten Preis teilte. Sie vergab ihn an die Ärztin Dr. Inge Christine Heinz und an den aus Toronto stammenden Homöopathen Douglas W. Smith, PhD. Inge Christine Heinz analysierte in ihrer Arbeit das Arzt-Patientenverhältnis zwischen Prinzessin Luise von Preußen (1799-1882) und Samuel Hahnemann in den Jahren 1829 bis 1835. Der zweite Preisträger Douglas W. Smith arbeitete über eine Familie von homöopathischen Laienpraktikern in Hastings County, Kanada, und stellte auf der Basis zahlreicher archivalischer Quellen deren medizinische Praxis von 1880 bis 1955 dar.

Wanderausstellung „Homöopathie 1796-1996 – Eine Heilkunde und ihre Geschichte“

Die seit 1997 in Deutschland gezeigte Wanderausstellung wurde im letzten Jahr inhaltlich komplett überarbeitet und völlig neu gestaltet. Dabei zeigte sich z. B., dass die

Homöopathie während der letzten zehn Jahre ihren seit den 1980er Jahren anhaltenden Aufschwung kontinuierlich fortgesetzt hat. In der neuen Ausstellung wurde insbesondere ihre Rolle in einigen europäischen Ländern wie Frankreich und Großbritannien sowie in Indien und Südamerika stärker herausgestellt. Schließlich ist auch ein beachtlicher Fortschritt in der Forschung zur Homöopathie zu beobachten. Passend zur neuen Gestaltung wurden sämtliche Begleitmedien überarbeitet. So liegen nun eine neue Ausstellungsbroschüre, Flyer, Poster und Banner vor. Mehr Informationen enthält die Internetseite <http://www.igmbosch.de/content/language1/html/11956.asp>.

Die neue deutsche Fassung konnte erstmals im November in Bayreuth in der dortigen Sparkasse (6.11.-14.12.2009) gezeigt werden, wo sie von einem großen Publikum wahrgenommen wurde. Vorher lief die Vorgängerfassung letztmals in Gauting (1.4.-2.6.2009), Prichsenstadt (20.6.-15.7.2009) und Wolfsburg (9.-15.9.2009).

Anlass für die Überarbeitung der Ausstellung war das Projekt der Robert Bosch Stiftung, sie in Indien zu zeigen. Das liegt nahe, denn die Homöopathie hat in Indien neben der Schulmedizin und Ayurveda einen beachtlichen Platz im staatlichen Gesundheitswesen. Etwa 15 % aller Ärzte sind Homöopathen. Außerdem wissen die Inder um die Herkunft der Homöopathie aus Deutschland. Als Kooperationspartner konnten erfreulicherweise die Goethe-Institute gewonnen werden. Die für

[Homöopathiegeschichte](#)

[Hans-Walz-Förderpreis](#)

[Wanderausstellung](#)



Prof. Dinges in Indien

Homöopathie- geschichte

Hans-Walz-Stipendium

Indien hergestellte englische Fassung wird ab Januar in zwei Exemplaren über den Subkontinent wandern. Nach dem derzeitigen Planungsstand zum Jahresende sind Ausstellungen in über 20 Orten vorgesehen.

Die Texte der Ausstellungsbroschüre werden von Partnern vor Ort derzeit in die südindischen Regionalsprachen Malayalam und Tamil übersetzt. Die Ausstellung wird dort ab Mai zu sehen sein.

Eine weitere englische Fassung wurde für den Gebrauch des IGM in Europa hergestellt. Derzeit interessieren sich isländische Homöopathen für die Übernahme.

Auf Wunsch des Dachverbands der französischen Laienvereine für Homöopathie wird derzeit außerdem eine französische Fassung vorbereitet. Die Partner in Frankreich übersetzen den Text, das IGM übernimmt die Betreuung der Herstellung. Die Ausstellung wird dann in Eigenregie der französischen „Association Promotion de la médecine homéopathique“ in Frankreich und anderen frankophonen Ländern an verschiedenen Orten gezeigt werden.

Weiterbildungskurs

Weiterbildungskurs

Im Rahmen der Weiterbildungskurse, die zur Erlangung der Facharztbezeichnung „Arzt für Homöopathie“ vom Landesverband Baden-Württemberg des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte angeboten werden, hat das IGM im Berichtszeitraum wieder einen Kursteil übernommen. Die Leitung

Forschungsprojekte

hatte diesmal Prof. Dr. Robert Jütte.

Hans-Walz-Stipendium

In Berichtsjahr wurden zwei Hans-Walz-Stipendien an auswärtige Wissenschaftler neu vergeben:

Silvia Waisse Priven, MD, PhD, São Paulo, arbeitete am IGM für einen Forschungsbericht zur Sozialgeschichte der Homöopathie, der die brasilianischen Homöopathen über die Ergebnisse der Forschung am IGM informieren wird. Außerdem hat sie wissenschaftsgeschichtliche Fragestellungen zur Homöopathie weiter verfolgt. Felix von Rechwitz, M. A., London, forschte zur Geschichte homöopathischer Krankenhäuser. Er erhielt im Herbst das 2009 erstmals vergebene neue Stipendium „Homöopathie weltweit“ für Archivforschungen außerhalb Stuttgarts. Herr von Rechwitz wird in Madrid für seine vergleichende Untersuchung des berühmten London Homoeopathic Hospital und des Madrider Homöopathischen Krankenhauses San José die dort mittlerweile für diesen Zweck erschlossenen Archivalien und Bibliotheksbestände auswerten.

Forschungsprojekte

Wer lässt sich von einem Homöopathen behandeln? Die Patienten des Clemens Maria Franz von Bönninghausen

(1785-1864) (Bearbeiterin: Marion Baschin, M. A.)

Im Mittelpunkt dieser sozialgeschichtlich ausgerichteten Dissertation stehen die Person, das Handeln und die Entscheidungen derjenigen Kranken, die sich im 19. Jahrhundert bei dem Laienhomöopathen Clemens Maria Franz von Bönninghausen in eine Therapie begaben. Die Hauptquelle der Arbeit ist eine Auswahl aus den mehr als 116 Krankenjournalen, die aus der Praxiszeit (1829-1864) überliefert sind. Neben der Frage, wer zu der Klientel des Freiherrn zählte, wurde ebenso das Krankheitsspektrum berücksichtigt. Bei der Untersuchung der Praxis ging es ferner darum, was es bedeutete, bei Bönninghausen Patient zu sein, und wie eine Behandlung verlief. In den meisten Fällen hatten die Betroffenen, bevor sie sich für die homöopathische Kur entschieden, andere Mittel ausprobiert und „schulmedizinischen“ Rat eingeholt. Die Therapie bei Bönninghausen umfasste in der Mehrheit der Fälle zwar nur ein oder zwei Konsultationen. Gemeinsam sorgten aber alle Betroffenen dafür, dass der Laienhomöopath eine verhältnismäßig große Praxis führen konnte, die sich, gemessen an der Anzahl der Erstpationen und durchgeführten Konsultationen, mit denjenigen anderer Therapeuten vergleichen lassen konnte. Ebenso unterschied sich das von Bönninghausen behandelte Krankheitsspektrum kaum von demjenigen in anderen ärztlichen Praxen. Vor allem



Porträt von Clemens Maria Franz von Bönninghausen

Homöopathie-
geschichte

„Fiebererscheinungen“, Husten oder Probleme im Bereich des Magen-Darm-Traktes sollten kuriert werden. Dabei waren die meisten Kranken weiblich, zwischen 21 und 25 Jahre alt und stammten aus der Unterschicht. Die Auswertung der Krankenjournalen mit Fokus auf den Patienten ermöglichte eine Geschichte von und über die Betroffenen, welche deren eigenständiges, selbstbewusstes Handeln bei der Therapeutenwahl deutlich hervorhebt. Gleichzeitig wird darauf verwiesen, dass die Welt der Patienten im 19. Jahrhundert uns sowohl fremd als auch vertraut erscheint. Die im Mai 2006 begonnene und von der Studienstiftung des deutschen Volkes geförderte Arbeit wurde im Juli 2009 an der Universität Stuttgart eingereicht. Der Abschluss des Promotionsverfahrens ist Anfang 2010 zu erwarten.

Ärztliche Praxis im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts: Der Homöopath Dr. Friedrich Paul von Bönninghausen (1828-1910) (Bearbeiterin: Marion Baschin, M. A.)

Der Gegenstand des Vorhabens ist die exemplarische Analyse der Praxis eines homöopathischen Arztes im

Hahnemann über
„Doppelmittel“

Homöopathie- geschichte

Geschichte der Homotoxi-
kologie und Komplexmit-
telhomöopathie

Mitbetreute Dissertatio-
nen

ausgehenden 19. Jahrhundert. Friedrich Paul von Bönninghausen war der Sohn des Laienhomöopathen Clemens von Bönninghausen und hatte nach dessen Tod 1864 die Praxis in Münster (Westfalen) übernommen. Die Quellengrundlage ist eine Auswahl aus den 34 Krankenjournalen, die seine Praxistätigkeit für die Jahre von 1864 bis 1889 abdeckt. Das Projekt ist Teil eines von der DFG geförderten Forschungsverbundes, „Ärztliche Praxis (17.-19. Jahrhundert)“, der vom IGM (Prof. Dr. Martin Dinges) initiiert und maßgeblich mit vorbereitet wurde (Sprecher: Prof. Dr. Dr. Michael Stolberg, Würzburg). „Praxis“ soll dabei in einem doppelten Sinn verstanden werden: zum einen im Hinblick auf den konkreten Ort und den organisatorischen Rahmen der Arzt-Patient-Begegnung; zum anderen im Hinblick auf die bei dieser Begegnung angewandten therapeutischen und kommunikativen Praktiken. Die insgesamt acht Forschungsprojekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz werden durch drei zentrale, projektübergreifende Themenkomplexe strukturiert. Neben dem Praxisalltag stehen besonders die Patientinnen und Patienten sowie Wissensbestände im Fokus der Untersuchungen. Seit November wurde im Rahmen der bewilligten halben Stelle mit der Transkription der ersten Stichprobe der Krankenjournalen begonnen. Die Quellengrundlage und das methodische Vorgehen wurden bereits auf dem ersten Arbeitstreffen der Forschungsgruppe



vorgelegt und diskutiert.

Geschichte der Homotoxikologie und Komplexmittelhomöopathie (Bearbeiterin: Dr. Bettina Blessing)

Im Mittelpunkt dieses Drittmittelprojekts steht die Behandlung mit Doppel- bzw. Komplexmitteln. Bereits zu Lebzeiten Hahnemanns, der selbst mit Doppelmitteln experimentierte, führte ihre Zulässigkeit zu heftigen Kontroversen. Unterschiedliche Richtungen in der Homöopathie, Spagyrik, Naturheilkunde und Schulmedizin setzten sich für homöopathische Arzneimitteltherapien ein und förderten die Weiterentwicklung medizinischer Heilkonzepte, denen ein „ganzheitliches Denken“ zugrunde lag. Die Studie, die den historischen Entwicklungsprozess homöopathischer Therapieformen bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nachzeichnet, ist abgeschlossen und erscheint unter dem Titel „Wege der homöopathischen Arzneimitteltherapie“ 2010 im renommierten Springer Verlag.

Mitbetreute Dissertationen

Der Institutsleiter und sein Stellvertreter betreuen eine Reihe von homöopathiegeschichtlich ausgerichteten medizinischen Dissertationen an verschiedenen medizinischen Fakultäten mit. 2009 wurde folgendes Thema vergeben:

- Sandra Schmied: Mesmerismus und

Magnetismus bei Samuel Hahnemann
(zusammen mit Prof. Dr. Angela
Geissler, RBK, Universität Tübingen)

Datenbank „Zeitschriftenregister“

Homöopathische Zeitschriften stellen z. T. die wichtigste Quelle für die Geschichte der Homöopathie im 19. Jahrhundert dar. Bisher liegen nur für zwei Zeitschriften („Allgemeine Homöopathische Zeitung“ und das „Archiv für Homöopathik“) gedruckte Indizes vor. Fritz D. Schroers hat damit begonnen, ein detailliertes Register einer heute kaum noch bekannten homöopathischen Zeitschrift („Populäre homöopathische Zeitung zur Aufklärung des Volkes über Wirksamkeit und Wesen der homöopathischen Heilmethode für verständige Laien und für Ärzte“, hg. von Dr. Peter Bolle) zu erstellen. Dieses Register sowie das dreier weiterer Zeitschriften („Zeitschrift für Homöopathische Klinik“, Bd. 1-5, 1852-1856; „Neue Zeitschrift für Homöopathische Klinik“, Bd. 1-24, 1856-1879; „Zeitschrift des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte“, später umbenannt in „Berliner homöopathische Zeitschrift“, „Deutsche Zeitschrift für Homöopathie und deren Grenzgebiete“ sowie „Arzt und Patient“, Bd. 1-63, 1882-1950) ist inzwischen als volltextrecherchierbare Datenbank über die Webseite des IGM (http://igmx.dyndns.org/fmi/iwp/res/iwp_auth.html) zugänglich. In Bearbeitung befindet sich nun der Index der Zeitschrift „Hippokrates“.



Quellen und Studien zur
Homöopathieggeschichte

Homöopathie-
geschichte

Datenbank „Zeitschriften-
register“

Aufsätze zur Homöopathieggeschichte

In der wissenschaftlichen Zeitschrift des IGM, „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“ (MedGG), wurden in Band 27 (2009) in der Sektion „Zur Geschichte der Homöopathie und alternativer Heilweisen“ folgende Beiträge veröffentlicht:

- Ubiratan C. Adler, Maristela Schiabel Adler, Ana Elisa Padula: Hahnemann's Late Prescriptions
- Josef M. Schmidt: Merging with the University of California: History of the Homeopathic College and Hahnemann Hospital in San Francisco
- Bernadett Bigalke: Frischobst und Okkultismus als Heilswege: Konversionen im alternativkulturellen Milieu Leipzigs um 1900

Aufsätze zur Homöopa-
thieggeschichte



Bibliotheksbenutzer

Homöopathie- geschichte

Kritische Edition der Krankenjournalen Samuel Hahnemanns

Kritische Edition der Krankenjournalen Samuel Hahnemanns

Folgende Bände wurden für den Druck vorbereitet:

- D 19
- D 36

Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte

Erschienen ist im Berichtsjahr:

- Alexander Erlach: Die Geschichte der Homöopathie in der Schweiz 1827-1971. Stuttgart: Karl F. Haug Verlag 2009, 320 S.

Folgende Bände wurden für den Druck vorbereitet:

- Samuel V. Bhaskar Poldas: Geschichte der Homöopathie in Indien von ihrer Einführung bis zur ersten offiziellen Anerkennung 1937
- Inge Heinz: Prinzessin Friedrich als Patientin von Samuel Hahnemann

Institutsbibliothek

INSTITUTSBIBLIOTHEK

Die Bibliothek des Instituts und des Homöopathie-Archivs ist um etwa 1600 Monographien, Zeitschriftenbände und AV-Medien gewachsen. Neben dem Kauf von sowohl neu erschienenen als auch antiquarischen Büchern und Zeitschriften

sowie dem Erwerb von seltenen Werken bei Auktionen konnten wir dankenswerterweise auch wieder etliche Schenkungen einarbeiten, so dass der Bestand der Institutsbibliothek sowohl im Bereich Homöopathiegeschichte als auch Medizin- und Sozialgeschichte weiter vergrößert werden konnte.

Besonders gefreut haben wir uns über die Zusendung von englischsprachigen homöopathischen Zeitschriftendoubletten aus dem Bestand des CAMLIS (Complementary and Alternative Medicine Library and Information Service) am Royal London Homoeopathic Hospital. Der Homöopathische Verein Stuttgart-Wangen hat uns ebenfalls mehrere homöopathische Werke überlassen. Sehr erfreulich ist auch der Eingang von zahlreichen medizinhistorischen Monographien und Zeitschriftenbänden, die wir über eine Plattform, die im Internet Doubletten für wissenschaftliche Bibliotheken anbietet, bekommen haben. Aus der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, der Pharmazeutischen Zentralbibliothek, der Medizinischen Bibliothek der Charité Berlin sowie aus dem Robert-Bosch-Krankenhaus und der Robert Bosch Stiftung erreichten uns etliche Werke, die unseren Bestand gut ergänzen. Wie in den vergangenen Jahren auch erhielten wir wieder einige Bände von der Deutschen Homöopathie-Union, der Carstens-Stiftung sowie dem KVC-Verlag. Aus privater Hand erreichten uns mehrere homöopathische Bücher aus der ganzen Welt, so von Herrn Vladimir Bezva aus Sankt Petersburg, Frau Dr. Silvia Waisse Priven



Prof. Dr. Auge
Vortragsreihe im Forum
der LBBW

aus Brasilien, Herrn Dr. Ramanlal P. Patel aus Indien sowie einige homöopathische Zeitschriftenbände aus Mexiko von der LMHI (Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis), vertreten durch Herrn Dr. Fernando François-Flores. Wir konnten 64 Titel zum Thema Gesundheitsökonomie und Krankenhaus von Herrn Hans-Jürgen Firnkorn übernehmen. Von Dr. Ulrike Winkler haben wir mehrere Monographien zum Thema Krankenpflege in den USA eingearbeitet. Wir erhielten zahlreiche medizinhistorische Zeitschriftenbände von Herrn Paul-Werner Schreiner. Einige Sonderdrucke zur Medizingeschichte in Kroatien schenkte uns Herr Amir Muzur.

Bücherspenden sind uns immer willkommen, und wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Spendern herzlich bedanken.

Die Bibliothek besitzt im In- und Ausland hohes Ansehen, was sich in der unvermindert großen Anzahl an Fernleihbestellungen aus ganz Deutschland sowie in manchen Fällen sogar aus anderen europäischen Ländern sowie zahlreichen Anfragen per Fax oder E-Mail an die Bibliothek zeigt. Auch die Ausleihzahlen sind unverändert hoch. Unser Lesesaal im Institut wird stark frequentiert und die Bibliothek vor Ort gerne genutzt. Zur einfacheren und bequemeren Recherche trägt selbstverständlich weiterhin der im Internet zugängliche elektronische Katalog der Institutsbibliothek bei.

Beim ersten Arbeitstreffen der Bibliothekare an medizinhistorischen Institutsbibliotheken, zu dem das Mainzer Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin im März 2009

zur Förderung des fachlichen Austausches und der Zusammenarbeit eingeladen hatte, wurde die Institutsbibliothek von Frau Dipl. Bibl. Beate Schleh vertreten. Frau Dipl. Bibl. Helena Korneck-Heck nahm am Documentation Subcommittee Meeting des European Committee for Homeopathy (ECH), das im Mai 2009 in London stattfand, teil.

VORTRAGSREIHE

Die Publikumsvorträge, die das IGM seit über 25 Jahren veranstaltet, verzeichnen weiterhin steigende Besucherzahlen (im Jahr 2009 im Durchschnitt über 300 Zuhörer).

Im Berichtsjahr fanden folgende Vorträge im LBBW-Forum am Hauptbahnhof statt:

- 2. März: Dipl.-Psych. Eberhard Bauer (Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene, Freiburg/Brsg.): Der Spuk in Möttlingen. Eine Annäherung an die Krankengeschichte der Gottlieb Dittus aus der Perspektive der Parapsychologie
- 25. Mai: Univ.-Prof. Dr. Oliver Auge (Universität Kiel): Versehrt durch Krieg, Kampf, Turnier – Körperliche Beeinträchtigungen in der mittelalterlichen Adelskultur
- 23. November: Univ.-Prof. Dr. Dr. Klaus Bergdolt (Universität Köln): Himmel und Hölle. Pest und Kunst in Venedig

Vortragsreihe

Institutskolloquium

Stuttgarter Fortbil- dungsseminar

INSTITUTSKOLLOQUIUM

In dem Donnerstagskolloquium des Instituts wurden folgende Vorträge diskutiert:

- 15. März: Dr. Sabine Herrmann (Tübingen): Der kranke König. Realität und Fiktion seit der Zeit des Neuen Reichs in Ägypten (ca. 1150 v. u. Z.)
- 31. März: Prof. Dr. Dean Phillip Bell (Chicago): The Prince, the Shepherd and the Baal Shem: Popular Healing, Religion and Politics in Early 19th-Century Germany
- 23. April: Dr. Bettina Blessing (Regensburg): Geschlechtsspezifischer Arzneimittelkonsum vom 18. bis ins 21. Jahrhundert
- 2. Juli: Daria Sambuk, M. A. (Berlin): „Zum Wohle der Allgemeinheit...“. Das Medizinalwesen im Russischen Reich von 1762 bis 1831
- 22. Oktober: Astrid Stölzle, M. A. (Worms): „An Arbeit fehlte es uns hier noch nie“. Pflegealltag in den Kriegslazaretten des Ersten Weltkriegs
- 5. November: Michael Voegele, M. A. (Konstanz): Die Pflege und Unterbringung geistig behinderter Menschen seit dem 19. Jahrhundert
- 10. Dezember: Matilda Svensson, M. A. (Malmö/Berlin): Bann K: Der Verband Körperbehinderter in der HJ



STUTTGARTER FORTBILDUNGSSEMINAR

Vom 15. bis zum 17. April 2009 trafen sich zwölf Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus Deutschland, Belgien, Österreich und Ungarn am IGM zu einer Tagung über das Thema „Migration in der Geschichte der Medizin“. Ihre Beiträge deckten mehrere Epochen, vom Mittelalter über die Frühe Neuzeit bis ins 19. und 20. Jahrhundert, ab. Das Programm der Tagung wurde unter der Leitung von Susanne Hoffmann (Stuttgart) von einer Vorbereitungsgruppe erarbeitet, die sich aus Sonja Kinzler (Bremen), Isabel Atzl (Berlin) und Monika Löscher (Wien) zusammensetzte. Ein inhaltlicher Schwerpunkt des Fortbildungsseminars lag auf den medizinischen Aspekten des Themas, z. B. Ärzte, andere Heiler oder Krankenschwestern als Migranten. Auch die Patientengeschichte (Migranten als Patienten) kam nicht zu kurz. Ein weiterer Punkt auf der Agenda waren Formen der Vergesellschaftung durch Gesundheit im Migrationsprozess. Einen dritten inhaltlichen Schwerpunkt bildeten mögliche Veränderungen in Medizin und Gesundheitswesen durch Kulturkontakt. Ein ausführlicher Tagungsbericht ist auf dem Online-Portal H-Soz-u-Kult unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2630&sort=datum&order=down&search=migration+medizin> einsehbar. Das nächste Stuttgarter Fortbildungsseminar wird zwischen dem 28.

und 30. April 2010 zum Thema „Prävention und Gesundheitsförderung in der Geschichte der Medizin“ am IGM stattfinden.

LEHR- UND PRÜFUNGSTÄTIGKEIT

Martin Dinges

Im Frühjahrssemester 2008/09 bot Prof. Dr. Martin Dinges an der Universität Mannheim ein Hauptseminar zur Geschlechtergeschichte der Migration in der Neuzeit an.

Er war an der Universität in Neuchâtel (Schweiz) bei der Soutenance de thèse von Herrn Thierry Christ, dessen Arbeit das Thema „Des solidarités coutumières à la bienfaisance privée. L'État et les pauvres à Neuchâtel (1773-1830)“ hatte, als Mitglied der Promotionskommission beteiligt. An der Technischen Universität in Braunschweig betreute er die pharmaziehistorische Dissertation von Frau Roswitha Haug mit dem Titel „Die Auswirkungen der NS-Doktrin auf Homöopathie und Phytotherapie. Eine vergleichende Analyse von einer medizinischen und zwei pharmazeutischen Zeitschriften“ mit und erstellte das Zweitgutachten. Außerdem nahm er als Prüfer an der Universität Mannheim am Rigorosum von Frau Susanne Hoffmann teil und verfasste das Erstgutachten zu der geschichtswissenschaftlichen Dissertation über „Gesunder Alltag im 20. Jahrhundert? Geschlechterspezifische Diskurse und gesundheitsrelevante Verhaltensstile in deutschsprachigen Ländern“.

Prof. Dr. Martin Dinges wirkte wieder als Vorsitzender der Tübinger Kommission an der Auswahl der Alfred-Toepler-Stipendiaten aus Mittel- und Osteuropa mit.

Sylvelyn Hähner-Rombach

Im Sommersemester 2009 führte Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach an der Universität Stuttgart eine Quellenübung zum Thema „Medizin und Krankenpflege im Krieg, 19. und 20. Jahrhundert“ durch, im Wintersemester 2009/10 hielt sie ein Proseminar zum Thema „Tuberkulose – die Geschichte einer Krankheit im 19. und 20. Jahrhundert“ ab.

Kay Peter Jankrift

PD Dr. Kay Peter Jankrift hielt im Wintersemester 2008/09 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eine Lehrveranstaltung über Städte in der mediterranen Welt ab. Während des Sommersemesters 2009 leitete er dort ein Hauptseminar mit dem Titel „Arm, krank, bedürftig. Institutionen sozialer Fürsorge“ und führte am Ende des Wintersemesters 2009/10 im Februar ein Hauptseminar über „Handwerk in der mittelalterlichen Stadt“ durch. Daneben wirkte Dr. Kay Peter Jankrift als Erst- und Zweitgutachter bei zahlreichen Magister-, Lehramts- und Bachelorprüfungen sowohl in Münster als auch in Bochum mit.

Lehr- und Prüfungstätigkeit

Robert Jütte

Im Wintersemester 2008/09 bot Prof. Dr. Robert Jütte an der Universität Stuttgart ein Hauptseminar zur Alltagsgeschichte der Juden in der Vormoderne an. Im Wintersemester 2009/10 veranstaltete er dort ein Hauptseminar über die Geschichte des Todes in der Neuzeit.

Im Rahmen der Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin, die von der Medizinischen Akademie in Stuttgart veranstaltet wird, referierte der Institutsleiter über den Themenblock „Placebo“. Außerdem wirkte Prof. Dr. Robert Jütte wiederum in der Hochschulauswahlkommission der Studienstiftung des deutschen Volkes mit. 2009 betreute er an der Universität Stuttgart folgende Magister- und Staatsexamensarbeiten oder war als Zweitgutachter daran beteiligt:

- Thomas Gurrath: Aids in Afrika
- Philipp Eisele: Die Entstehung der Lebensmittelindustrie im 19 Jhdt. in Deutschland
- Felix Gekeler: Die Entstehung der Dorfgemeinde in Schwaben

Weiterhin war der Institutsleiter Zweitgutachter der Dissertation „Das Mädchen aus Lauffen – Tradition und Kult der Heiligen Reginswind vom Mittelalter bis zur Neuzeit und seine Bedeutung für Lauffen am Neckar“, vorgelegt von Otfried Kies. Darüber hinaus war Prof. Dr. Robert Jütte Co-Director der an der Harvard University

2009 abgeschlossenen PhD-Dissertation „The Plague Cure: Physicians, Clerics and the Reform of Healing in Germany, 1473-1650“, eingereicht von Erik Anton Heinrichs. Professor Jütte war einer der Dozenten der 4. Internationalen Marbacher Sommerschule (DAAD-Meisterklasse), die diesmal das Thema „Menschen beschreiben. Literatur – Anthropologie – Psychologie – von 1800 bis 2000“ hatte.

Philipp Osten

Dr. Philipp Osten hat für das Institut für Geschichte der Medizin der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Vorlesungen, Pro- und Hauptseminare und Praktika am Historischen Seminar und an der Medizinischen Fakultät angeboten.

Iris Ritzmann

PD Dr. Iris Ritzmann hielt im Frühjahrssemester 2009 an der Universität Zürich eine 16-stündige Vorlesung für Studenten im 1. Studienjahr Medizin. Außerdem war sie, gemeinsam mit Michael Geiges und Eberhard Wolff, im Sommer wie im Herbstsemester 2009 am Modul „Medizingeschichte“ beteiligt. Unter ihrer Leitung wurde im Berichtszeitraum Sabina Wendts Dissertation „Das Psychekonzept Eugen Bleulers“ abgeschlossen. Außerdem betreute Dr. Ritzmann zehn Doktorandinnen und Doktoranden sowie eine Lizentiandin.



Vortrag im Forum der
LBBW

Eberhard Wolff

Im Frühjahrssemester 2009 führte Dr. Eberhard Wolff das Seminar „Ratgeberliteratur: Kulturwissenschaftliche Analyse eines populären Mediums“ am Institut für Populäre Kulturen, Abteilung Populäre Literaturen, der Universität Zürich durch.

Im Sommer- wie im Herbstsemester 2009 führte Dr. Eberhard Wolff das Modul „Medizingeschichte“ für Studierende der Human- und Zahnmedizin der Universität Zürich im Wahlstudien-Track „Clinical Medicine“ durch (zusammen mit Dr. Michael Geiges und PD Dr. Iris Ritzmann).

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

2009 wurde die IGM-Seite knapp eine Million Mal aufgerufen. Außerdem wurde eine völlige Neugestaltung der Webseite abgeschlossen. Die neue Webseite, die sich am Corporate Design der Robert Bosch Stiftung orientiert, ist seit November 2009 online.

Über das Institut und seine Aktivitäten erschienen im Jahr 2009 kleinere Notizen und größere Berichte in folgenden Presseorganen und Fachzeitschriften (ohne Rezensionen von Institutspublikationen):

Weser-Kurier Bremen vom 16.1.; Kreiszeitung Syke vom 17.1.; Weser-Kurier Bremen vom 22.1., S. 5; Financial Times Deutschland,

Online-Ausgabe, vom 22.1.; Bremer Nachrichten vom 26.1., S. 3; Weser-Kurier Bremen vom 29.1., S. 12; Weser-Kurier Bremen vom 5.2.; Kreiszeitung Syke vom 5.2.; Bremer Nachrichten vom 9.2., S. 1; Südwestpresse vom 11.2., S. 27; Hahnemannia Nr. 1/2009, S. 8; Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25.3., S. N4; Weser-Kurier Bremen vom 6.4.; Nordsee-Zeitung vom 10.4.; Sonntagsjournal der Zevener Zeitung vom 12.4.; Freie Presse Chemnitz vom 28.4., S. 4; Associação Paulista de Homeopatia Nr. 100, Mai/Juni, S. 7; Menningokokken Newsletter Nr. 5, Juni, S. 1f.; Frankfurter Rundschau vom 4.7., S. 28; Deutsche Apotheker Zeitung vom 16.7., S. 66; Stuttgarter Zeitung vom 6.8., S. 2; epd-Basisdienst vom 7.8.; The Gazette. Society for the Social History of Medicine Nr. 48, August; Jüdische Allgemeine vom 22.10., S. 19; Schwäbische Zeitung vom 30.10.; Hahnemannia Nr. 4/2009, S. 14; Bayreuther Sonntag vom 15.11.; Schwäbisches Tagblatt vom 16.12.; Homöopathische Nachrichten, Dezember 2009, S. 5; Schwäbisches Tagblatt vom 19.12.; <http://www.mediaculture-online.de/Identitaet-Krieger.1699.0.html>.

Außerdem wirkten Mitarbeiter/innen des IGM an folgenden Rundfunk- und Fernsehsendungen mit:

Fernsehen

- ZDF – ZDF spezial: Schweinegrippe
- 3sat – scobel: Mythos Mann

Presse- und Öffent-
lichkeitsarbeit

Prof. Jütte in einer
Fernsehdiskussion



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Radio

- RBB – Radio Berlin Brandenburg: Schweinegrippe
- SWR1: Schweinegrippe
- SWR2: Schweinegrippe
- MDR Figaro: Schweinegrippe
- SWR2 – Forum: Krebsattacke – Wie spricht man über Krankheit und Tod?
- MDR Figaro: Kastraten in der Musikgeschichte
- SWR2 – Journal am Mittag: Angst vor Seuchen
- MDR Figaro: Kaiserschnitt: damals und heute
- WDR 3: Resonanzen
- Radio Bayern 2: IQ – Wissenschaft und Forschung
- WDR 5: Henker, Huren, Handelsherrn. Alltag in einer mittelalterlichen Stadt
- DRS 2 und DRS 4 News: Schweinegrippe – eine Seuche unter vielen
- DRS 2 – DRS2aktuell – und DRS 4 News: Scharlatan und Komplementärmedizin

VORTRÄGE

Marion Baschin

- Between Quantity and Quality in Patient History. Statistics and Individual Fate. Based on the Patient Journals of Clemens von Bönninghausen (1785-1864)

(Methods in Theory and Practice. A Conference for Research Students in History of Medicine and Allied Sciences, Wellcome Trust Centre for the History of Medicine at UCL, London, 25.6.)

- Ärztliche Praxis im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts: Der Homöopath Dr. Friedrich Paul von Bönninghausen (1828-1910) (1. Arbeitstreffen des DFG-Projekts „Ärztliche Praxis (17.-19. Jahrhundert)“, Würzburg, 31.10.)
- Die Patienten des Clemens Maria Franz von Bönninghausen (1785-1864) (Südwestdeutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, IGM, Stuttgart, 7.11.)

Bettina Blessing

- August Bier und die Homöopathie (Institut für transkulturelle Gesundheitswissenschaften, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder, 12.3.)
- Geschlechtsspezifischer Arzneimittelkonsum vom 18. bis ins 21. Jahrhundert (Institutskolloquium, IGM, Stuttgart, 23.4.)
- Konsum und Arzneimittel (Tagung „Konsum als Indikator politischer Kommunikation, 17.-20. Jahrhundert“, Universität Bielefeld, 21.9.)

Vorträge



Prof. Dinges Vortrag in Berlin

- Hospitalorden im 18. Jahrhundert (Südwestdeutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, IGM, Stuttgart, 7.11.)

Martin Dinges

- Männlichkeit, Gesundheit und Geschichte (Seminar „Männlichkeit, Körper und Gesundheit“, Kasseler Internationales Graduiertenzentrum Gesellschaftswissenschaften, 23.1.)
- Rauchen als gesundheitsschädliche Praxis? Gender, Klassen, Lebensalter 1850-2008 (Seminar „Männlichkeit, Körper und Gesundheit“, Kasseler Internationales Graduiertenzentrum Gesellschaftswissenschaften, 23.1.)
- Hahnemanns Praxis im Vergleich mit zeitgenössischen Arztpraxen (Symposium „Die Homöopathie Hahnemanns und seine Schüler“, Karlsruhe, 21.3.)
- Männlichkeit und Arbeit – Männlichkeit ohne Arbeit? Einführung (6. Tagung des Arbeitskreises für interdisziplinäre Männer- und Geschlechterforschung (AIM Gender): „Männlichkeit und Arbeit – Männlichkeit ohne Arbeit? Historische, psychohistorische, sozial- und literaturwissenschaftliche Perspektiven“, Stuttgart-Hohenheim, 2.4.)
- Männergesundheit – aktuelle Herausforderungen und historische Perspektiven (Universität Mannheim, 5.5.)
- Internationalisierung von Wissen und Wissenstransfer am Beispiel der Weltgeschichte der Homöopathie (Einführungsseminar für Doktoranden im PhD-Netzwerk „Internationalisierung von Literatur und Wissenschaft seit der Frühen Neuzeit“, IGM, Stuttgart, 9.7.)
- Homöopathie im medizinischen Pluralismus . Deutschland, Brasilien, Indien im Vergleich (Seminarzentrum der Alfred Toepfer Stiftung, Gut Siggen, 12.8.)
- Gesundheitsvorbild Frau – Gesundheitsidiot Mann? (Fachgespräch „Gender und Gesundheit“, Die Grünen, Stuttgart, 22.9.)
- „La femme normale“ et „l’homme pathologique“ – nouvelles positions des genres dans le discours actuel de santé. Une révision historique? (Atelier „La normalité en question: normal et pathologique, santé et maladie du Moyen Age à nos jours“, Ecole française de Rome, 25.9.)
- Rauchen von Jugendlichen: gesundheitsgefährdend – und typisch „männlich“? Zum historischen Wandel geschlechtsspezifischer Zuschreibungen (Tagung „Erziehung, Bildung und Geschlecht“, Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Kommission

Vorträge

Vorträge

Pädagogische Anthropologie, in Kooperation mit dem Institut für Deutsche Sprache und Literatur der Universität Hildesheim, 2.10.)

- Gesundheitliche Ungleichheit – übersehene und skandalisierte Aspekte (Workshop „Ungleichheit und Geschlecht“ der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauen- und Geschlechterforschung (IAG FG), Universität Kassel, 29.10.)
- Weltgeschichte der Homöopathie (1796-2009) (Tag der Homöopathie, Verein zur Förderung der klassischen Homöopathie, Bayreuth, 14.11.)
- Männergesundheit – aktuelle Herausforderungen und historische Perspektiven (Universität Hamburg, 19.11.)
- Konstruktionen von Männlichkeit in historischer Perspektive (Fachtagung „Identität Krieger? – Junge Männer in mediatisierten Lebenswelten“, Evangelische Kirche Deutschlands und Kommission für Jugendmedienschutz der Landesmedienanstalten, Berlin, 1.12.)
- MännerKörperGesundheit (1850-2009) (Studium Generale, Universität Tübingen, 17.12.)

Ulrike Gaida

- Bildungsangebote zu den Themen Nationalsozialistische Gesundheitspolitik, Zwangssterilisation und „Euthanasie“

in der Ausbildung beruflich Pflegender (Konferenz „Tödliche Medizin. Zur Bedeutung der NS-Verbrechen in der aktuellen Ethik-Debatte“, Berlin, 24.4.)

Sylvelyn Hähner-Rombach

- Kommentar zu dem Vortrag „Ehemalige Patientinnen als ‚Irrenpflegerinnen‘ in der k. k. Provinzialanstalt Hall in Tirol 1830-1850 – ein historisches Fallbeispiel“ von Maria Heidegger (Forschungstagung „Who Cares?‘ Betreuung und Pflege in Österreich – eine geschlechterkritische Perspektive“, Innsbruck, 14.5.)
- Kommentar zu dem Vortrag „Versorgungshäuser. Kommunale Armenpolitik im 19. und frühen 20. Jahrhundert“ von Elisabeth Dietrich-Daum (Forschungstagung „Who Cares?‘ Betreuung und Pflege in Österreich – eine geschlechterkritische Perspektive“, Innsbruck, 15.5.)
- Psychiatrie- und Krankenpflege: Besonderheiten und Unterschiede in historischer Perspektive (Tagung „Geschichte der Psychiatrie“, Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik (UMIT) Hall in Tirol, 3.10.)

Susanne Hoffmann

- „Freude und Erfolg im Beruf sind das A und O jeden Mannes!“: Arbeitslosigkeit im 20. Jahrhundert in Männerautobiographien (6. Tagung des Arbeitskreises für interdisziplinäre Männer- und Geschlechterforschung (AIM Gender): „Männlichkeit und Arbeit – Männlichkeit ohne Arbeit? Historische, psychohistorische, sozial- und literaturwissenschaftliche Perspektiven“, Stuttgart-Hohenheim, 3.4.)
- Suizidalität im Alltagsdiskurs. Populäre Deutungen des „Selbstmords“ im 20. Jahrhundert (Tagung „Macht ein langes Leben Sinn? Der vorzeitige Tod als Identitäts- und Sinnstiftungsmuster in historischer Perspektive“, Düsseldorf, 7.5.)
- Dental health care in the family. The revolution of a health practice in 20th century Germany (Anglo-Dutch-German Workshop on the History of Medicine „The transmission of health practices“, IGM, Stuttgart, 25.6.)
- Genderaspekte in der Medizingeschichte (Einführungsseminar für Doktoranden im PhD-Netzwerk „Internationalisierung von Literatur und Wissenschaft seit der Frühen Neuzeit“, IGM, Stuttgart, 10.7.)
- Solidarität im Alltag? Zum Wandel präventiver Verhaltensstile im

20. Jahrhundert („Solidaritäten im Wandel“, Gemeinsame Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Hamburg, 24.9.)
- Gesunder Alltag im 20. Jahrhundert? (Südwestdeutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, IGM, Stuttgart, 7.11.)

Vorträge

Kay Peter Jankrift

- Armenfürsorge und Spitalwesen in Westfalen im 15. und 16. Jahrhundert (Tagung „Armut in der Renaissance“, Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 21.-23.9.)
- Europa und die islamische Staatenwelt im 11. Jahrhundert (Tagung „Konfliktbewältigung vor 1000 Jahren. Die Zerstörung der Grabeskirche in Jerusalem im Jahre 1009“, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin, 25.9.)
- Mit Gott und Magie – Gesundheit im Mittelalter (Tagung „Cos`è la salute? Risposte attraverso I secoli/ Was ist Gesundheit? Antworten aus Jahrhunderten“, Villa Vigoni, Comer See, 1.10.)
- Archival Sources concerning the History of Early Modern Peace Treaties (Deutsch-Japanisches

Vorträge

- Symposium „Dimensions of Peace in Early Modern Europe“, Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg, 11.11.)
- Vertrags- und Vermittlungssprachen (Koordinierungskonferenz des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekts „Übersetzungsleistungen von Diplomatie und Medien. Europa 1450-1789“, Institut für Europäische Geschichte, Mainz, 19./20.11.)
 - Warum feiern Juden kein Weihnachten? (WIKI-Club (Kinder-Uni), Georgsmarienhütte, 20.11.)

Robert Jütte

- „Es sterben mehr Menschen durch den Kochtopf als an Hunger“. Die lange Tradition der Verdauungsmedizin (Medizinhistorisches Institut München, 19.1.)
- Homöopathie – eine unkonventionelle Heilmethode macht Geschichte (Krankenhausmuseum Bremen, 29.1.)
- Einstellung zum Tode im Judentum (2. Ulmer Denkanstöße, 6.2.)
- Geschichte der Homöopathie (Heilpraktikerschule „KreaWi“ (Kreativität & Wissen), Karlsruhe, 8.3.)
- Placebo (Weiterbildung Facharzt Allgemeinmedizin, Stuttgart-Vaihingen, 17.3.)
- The Sick and the Healthy Jew: Images and Stereotypes (Instituut voor Joodse Studies, Antwerpen, 2.4.)
- Einführung in die Medizingeschichte (Einführungsseminar für Doktoranden im PhD-Netzwerk „Internationalisierung von Literatur und Wissenschaft seit der Frühen Neuzeit“, IGM, Stuttgart, 9.7.)
- Umgang mit jüdischen Gräbern und Totenkult in Deutschland nach 1945 (Tagung „Tod und Sektion“, Berlin, 14.7.)
- Hautnah – eine Metapherngeschichte (Literaturarchiv Marbach, 27.7.)
- Der Einfluss der Industrialisierung und Urbanisierung auf die Sinne (Sommerakademie, Bad Meinberg, 25.8.)
- Not welcomed with open arms: German Rabbis in Eretz Israel, 1933-1948 (Akademie für politische Bildung, Tutzing, 20.10.)
- Homöopathie – eine unkonventionelle Heilmethode macht Geschichte (Jubiläumskongress Landesapothekerkammer, Stuttgart, 24.10.)
- Alternative Medizin: eine moderne Strömung mit alten Wurzeln (Tagung „„Neue“ Wege in der Medizin: Alternativmedizin – Fluch oder Segen?“, Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 29.10.)
- Geschichte der Homöopathie

(Sigmaringer Kulturherbst, 2.11.)

- Schmerz aus medizinhistorischer Sicht (Werkstatt „Schmerz“, Stuttgart, 5.12.)

Sebastian Knoll-Jung

- Arbeitsbedingte Gesundheitsgefährdungen, Risikoverhalten und Arbeitsschutzmaßnahmen von Migranten im Kaiserreich 1884-1914 (28. Stuttgarter Fortbildungsseminar, IGM, 16.4.)
- Die Reisen des Bäckergehilfen Ludwig Gnadl durch Europa, Asien und Afrika („Weltläufer“ – Globale Lebensläufe im 19. und 20. Jahrhundert“, Workshop zur historischen Biographie, Mannheim, 29.5.)
- Unfallversicherung und Prävention – Unfallverhütung zwischen Gesundheitsschutz und ökonomischen Interessen 1884-1933 („Solidaritäten im Wandel“, Gemeinsame Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSM) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Hamburg, 24.9.)

Simone Moses

- Fettleibigkeit in historischer Perspektive (Adipositasymposium

des kinderärztlichen Qualitätszirkels Kreis Calw, Altensteig/Wart, 9.5.)

- Posterbeitrag zum Thema „Psychisch kranke ältere Menschen in der Medizinischen Klinik der Universität Tübingen um 1900“ (Symposium der Förderinitiative der Bundesärztekammer zur Versorgungsforschung zum Thema „Versorgung psychisch kranker alter Menschen – Ergebnisse und Forderungen an die Versorgungsforschung“, Berlin, 21.10.)

Vorträge

Philipp Osten

- Klinik, Forschung und Lehre seit der Universitätsreform von 1810 (Symposium „Auftrag und Verantwortung der Universitätsklinik für den Wirtschafts-, Bildungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland“, Baden-Baden, 9.1.)
- „Kulturfilm“ in der Weimarer Republik (Stummfilmsymposium „Faszinierendes Zelluloid – Jüdisches Leben in der Weimarer Republik“, Heidelberg, 21.2.)
- Flugblätter, Filme und Ausstellungen. Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge in Kaiserreich und Weimarer Republik (100 Jahre Orthopädische Universitätsklinik Friedrichsheim, Frankfurt/Main, 21.3.)

Vorträge

- Presseschau Juni/Juli 1859 (Tagung „Schlachtenschrecken, Konventionen. Solferino (1859) und die Erfindung der Menschlichkeit im Kriege“, Heidelberg, 24.6.)
 - Innovationen in der Medizin- und Technikgeschichte (Einführungsseminar für Doktoranden im PhD-Netzwerk „Internationalisierung von Literatur und Wissenschaft seit der Frühen Neuzeit“, IGM, Stuttgart, 10.7.)
 - Die Retina der Wissenschaft. Anfänge bildgebender Verfahren (Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ), Heidelberg, 21.8.)
 - Schelling's philosophy in practice: how a royal medical committee hoped to find a doorway to the Absolute with the help of a 17-years old maid (European Association for the History of Medicine and Health (EAHMH) Conference, Heidelberg, 4.9.)
 - Kardiologie in Heidelberg von den Anfängen bis 1974 (Festvortrag im Rahmen des Symposiums „35 Jahre Kardiologie in Heidelberg/75 Jahre Professor Dr. W. Kübler“, Heidelberg, 31.10.)
- Iris Ritzmann
- „So ist es!“ Die Medizin räumt auf – die Medizingeschichte schafft wieder Unordnung (14. St. Galler Infektionstag „Mythen in der Infektiologie – Wir räumen auf!“, Kantonsspital St. Gallen, 26.2.)
 - Starthilfe durch Ärzte – Vom Säuglingsheim zur Neonatologie (Medizinhistorische Streiflichter, Medizinhistorisches Institut der Universität Zürich, 3.4.)
 - Sorgenkinder? Emotionen gegenüber Kinderpatienten im 18. Jahrhundert (Abendvortrag am Medizinhistorischen Institut der Universität Zürich, 23.4.)
 - Ware Waisenkind – Der kindliche Körper als Arbeitskraft (Beitrag zum Panel „Produktivkraft der Natur – Menschliche Physis und politische Ökonomie im 18. und frühen 19. Jahrhundert“, Linzer Kulturgeschichte, 14.9.)
 - Niedergang durch eine abnormale Nachkommenschaft: Bilder von Kindern mit degenerativen Stigmata (Beitrag zum Panel „Bilder der Degeneration – Medizinische Antworten auf Niedergangsszenarien“, Jahrestagung „Wissenschaft, Ideologie und Mentalität“ der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik (DGGMNT) und der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (GWG), Medizinische Hochschule Hannover, 26.9.)
 - Schwamm drüber! Medizingeschichte anhand eines

porösen Mediums (Forum Molekulare Wissenschaften des Collegium Helveticum, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ), 7.10.)

- Ländliche Heilerpraxis im 19. Jahrhundert: Überlegungen zur Datenanalyse (1. Arbeitstreffen des DFG-Projekts „Ärztliche Praxis (17.-19. Jahrhundert)“, Würzburg, 31.10.)

Kriegslazaretten des Ersten Weltkrieges (28. Stuttgarter Fortbildungsseminar, IGM, 15.4.)

- „An Arbeit fehlte es uns hier noch nie.“ Pflegealltag in den Kriegslazaretten des Ersten Weltkrieges (Institutskolloquium, IGM, Stuttgart, 22.10.)

Vorträge

Eberhard Wolff

Nicole Schweig

- Soziale Netzwerke in der Neuen Welt (28. Stuttgarter Fortbildungsseminar, IGM, 16.4.)

Ylva Söderfeldt

- ‚Taubstumme Vaganten‘ zwischen Gehörlosen-Netzwerken und Institutionen im Kaiserreich (28. Stuttgarter Fortbildungsseminar, IGM, 15.4.)
- Deaf Lives and Deaf Communities in Germany 1873-1912 (VII. Deaf History International Conference, Stockholm, 6.8.)
- Das Vereinswesen der Taubstummen (Seminar für Historische Studien, Hochschule Malmö, 16.12.)

Astrid Stölzle

- Migrationsbedingte Gesundheitsrisiken des Etappenpflegepersonals in den

- „Madonna“ auf dem Zürichberg – Moderne Diätetik als Leitkonzept von Prävention im 20. Jahrhundert (Medizinhistorische Streiflichter, Medizinhistorisches Institut der Universität Zürich, 19.2.)
- Das Sanatorium als Gesundheitsraum (Tagung „Medikale Räume – Zur Interdependenz von Raum, Körper, Krankheit und Gesundheit“, 12. Arbeitstreffen des Netzwerks Gesundheit und Kultur in der volkskundlichen Forschung, Würzburg, 19.3.)
- The Transmission of Health Practices in Naturopathic Patient Networks (Anglo-Dutch-German Workshop on the History of Medicine „The transmission of health practices“, IGM, Stuttgart, 25.6.)
- Niedergang durch moderne Lebensweise: Bilder der Degeneration bei Max Bircher-Benner. (Beitrag zum Panel „Bilder der Degeneration – Medizinische Antworten

Vorträge

Veröffentlichungen

- auf Niedergangsszenarien“, Jahrestagung „Wissenschaft, Ideologie und Mentalität“ der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik (DGGMNT) und der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (GWG), Medizinische Hochschule Hannover, 26.9.)
- Alternativmedizin, Wellness, Abnehmkampagnen – Gesundheitstrends mit gemeinsamen kulturellen Hintergründen? (Tagung „„Neue‘ Wege in der Medizin: Alternativmedizin – Fluch oder Segen?“, Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 29.10.)
 - Von der Geselligkeit zur Standespolitik. Die Ärztesgesellschaft des Kantons Bern im frühen 20. Jahrhundert (Medizinhistorische Runde, Institut für Medizingeschichte der Universität Bern, 5.11.)
 - Von der jüdischen Volkskunde zur Kulturwissenschaft des Jüdischen. Medizin, Gesundheit, Körper (Tagung „Ist das jüdisch? ‚Jüdische Volkskunde‘ im historischen Kontext“, Institut für jüdische Geschichte Österreichs, Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien, 19.11.)

VERÖFFENTLICHUNGEN

Bettina Blessing

Aufsatz

- Zwischen Genuss und Therapie. Nahrungsmittel der Frühen Neuzeit. In: Christian Hoffstadt, Franz Peschke, Andreas Schulz-Buchta, Michael Nagenborg (Hg.): Gastrosophical Turn. Essen zwischen Medizin und Öffentlichkeit. (=Aspekte der Medizinphilosophie 7) Bochum, Freiburg 2009, S. 159-170.

Wolfgang Caesar

Aufsätze

- Apothekenbüchse mit Wolfsangeln. In: Deutsche Apotheker Zeitung 149 (2009), S. 78f.
- 150 Jahre Magenta. In: Deutsche Apotheker Zeitung 149 (2009), S. 2636-2638.
- Die Magische Säule in Meersburg – Von Mesmer bis zur Droste. In: Deutsche Apotheker Zeitung 149 (2009), S. 4671f.
- Von Ginkgo über GbL zu EGb – ein langer Weg zum rationalen Phytopharmakon. In: Pharmazie in unserer Zeit 38 (2009), S. 400-405.

Martin Dinges

Aufsätze

- Katalogbeiträge in: Wolfgang

Bunzel (Hg.): „Die Welt umwälzen“: Bettine von Arnim geb. Brentano (1785-1859) [Ausstellung im Freien Deutschen Hochstift Frankfurter Goethe-Museum, 20. Januar-5. April 2009]. Frankfurt/Main 2009, S. 87-89.

- Männer, die beratungsresistenten Gesundheitsidioten? In: Blickpunkt Der Mann. Wissenschaftliches Journal für Männergesundheit 7 (2009), H. 1, S. 19-23 (<http://www.kup.at/kup/pdf/7681.pdf>).
- Samuel Hahnemann: Um Médico que Nunca Deixou de Inovar. In: Revista de Homeopatia (São Paulo) 71 (2008), H. 1/4, S. 45-64.
- Mit Passion und Courage für die Homöopathie – Bettine von Arnim, klug, clever und charmant, warb erfolgreich für die Unterstützung und Verbreitung der Hahnemannschen Heilmethode. In: Homöopathie Zeitschrift II/2009, S. 88-91.
- The Current State of Research in the History of Homeopathy. In: Claudia Witt, Henning Albrecht (Hg.): New Directions in Homeopathy Research. Advice from an Interdisciplinary Conference. Essen 2009, S. 13-41.
- Samuel Hahnemann, un médico innovador a lo largo de su vida – consideraciones en base a sus manuscritos. In: La Homeopatía en el Mundo (Revista de Medicina, Ciencia y Cultura, Mexico D.F.) 59 (2009), H. 1, S. 13-29.
- Historia universal de la Homeopatía.

In: La Homeopatía en el Mundo (Revista de Medicina, Ciencia y Cultura, Mexico D.F.) 59 (2009), H. 1, S. 57-79.

- Wohnen über die Jahrhunderte. Fränkisches Freilandmuseum. In: Damals 7/2009, S. 72f.
- Frauen leben länger – aber wie viel und warum? In: Deutsche Apotheker Zeitung 149 (2009), S. 3288-3291.

Ulrike Gaida

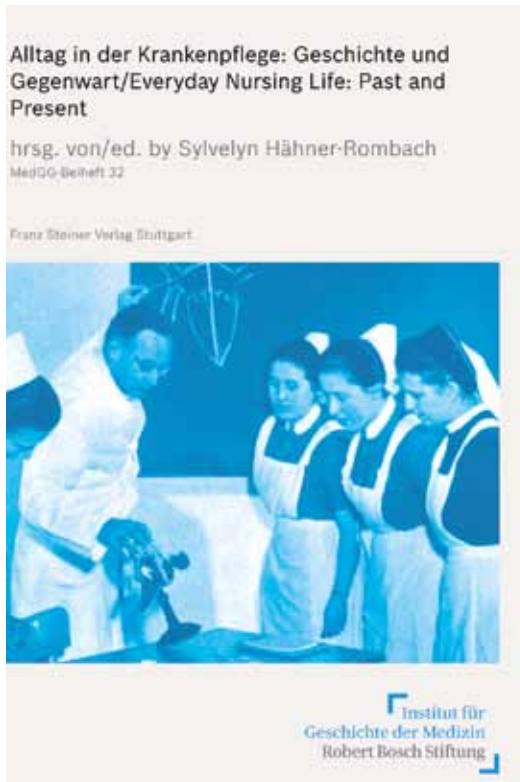
Aufsatz

- „Altjüngferlich im Wesen. Mäßige Begabung. Rührend aufopferungsfähig.“ Beurteilungen evangelischer Krankenschwestern zwischen 1918 und 1933. In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart/Everyday Nursing Life: Past and Present. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 32) Stuttgart 2009, S. 235-256.

Sylvelyn Hähner-Rombach

Sammelband

- Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart/Everyday Nursing Life: Past and Present. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 32) Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2009, 307 S.



MedGG Beiheft 32

Veröffentlichungen

Aufsätze

- Einführung. In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart/Everyday Nursing Life: Past and Present. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 32) Stuttgart 2009, S. 7-15.
- Introduction. In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart/Everyday Nursing Life: Past and Present. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 32) Stuttgart 2009, S. 15-22.
- Kranke Schwestern. Umgang mit Tuberkulose unter dem Pflegepersonal 1890 bis 1930. In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart/Everyday Nursing Life: Past and Present. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 32) Stuttgart 2009, S. 201-224.

Susanne Hoffmann

Monographie

- Heilen und doktern im Toggenburg. Gesundheit und Krankheit in den Schriften Ulrich Bräkers (1735-1798). Wattwil: Toggenburger Verlag 2009, 84 S.

Aufsatz

- Suizidalität im Alltagsdiskurs. Populare Deutungen des „Selbstmords“ im 20. Jahrhundert. In: Historical Social Research 34 (2009), S. 188-203.

Kay Peter Jankrift

Aufsatz

- (gemeinsam mit Cordula Nolte) Zusammenfassung: Mit Krankheit leben. Individuelles Los und kollektive Herausforderung. In: Cordula Nolte (Hg.): Homo debilis. Behinderte – Kranke – Versehrte in der Gesellschaft des Mittelalters. (=Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters 3) Korb 2009, S. 431-437.

Robert Jütte

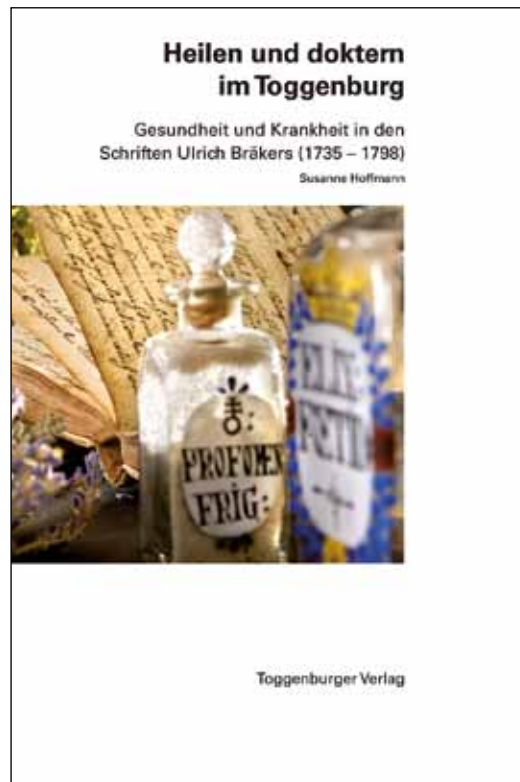
Sammelbände

- Zukunft der IndividualMedizin. Autonomie des Arztes und Methodenpluralismus. Köln: Deutscher Ärzte Verlag 2009, 136 S.

- (gemeinsam mit Mark H. Gelber, Jakob Hessing und in Verbindung mit Dominic Bitzer, Doris Vogel und Michaela Wirtz) Integration und Ausgrenzung. Studien zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte bis zur Gegenwart. Tübingen: Niemeyer Verlag 2009, 552 S.

Aufsätze

- Vorwort des Herausgebers. In: Robert Jütte (Hg.): Zukunft der IndividualMedizin. Autonomie des Arztes und Methodenpluralismus. Köln 2009, S. 1-4.
- IndividualMedizin: eine Begriffsgeschichte. In: Robert Jütte (Hg.): Zukunft der IndividualMedizin. Autonomie des Arztes und Methodenpluralismus. Köln 2009, S. 19-22.
- Biogene Rauschdrogen im Wandel der Zeit – eine medizin- und pharmaziegeschichtliche Betrachtung. In: Christoph Friedrich, Joachim Tell (Hg.): Pharmazie in Geschichte und Gegenwart. Festgabe für Wolf-Dieter Müller-Jahncke zum 65. Geburtstag. Stuttgart 2009, S. 213-228.
- Schwindelerregend – Drehmaschinen in der vormodernen Psychiatrie. In: Rainer Schönhammer (Hg.): Körper, Dinge und Bewegung.
- Der Gleichgewichtssinn in materieller Kultur und Ästhetik. Wien 2009, S. 173-186.
- Organpräparate in der Geschichte der Schulmedizin, Homöopathie und Anthroposophischen Medizin. In: Der Merkurstab 62 (2009), S. 49-60.
- Hautnah – Anmerkungen aus medizinhistorischer Sicht. In: Villigster Werkstatt Interdisziplinarität (Hg.): Haut zwischen Innen und Außen. (=Villigster Profile 12) Münster 2009, S. 15-28.
- Wie der Arztfinger zum Goldfinger wurde. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift 134 (2009), S. 2632-2637.
- (zusammen mit Norbert Haas u. a.) Wissenschaftliche Bewertung osteopathischer Verfahren. In: Deutsches Ärzteblatt 106 (2009), S. A 2325-2334.
-



Heilen und doktern im Toggenburg

Veröffentlichungen

Die Zukunft der IndividualMedizin

Veröffentlichungen



- Samuel Hahnemann, Organon der rationellen Heilkunde. In: Kindlers Literatur Lexikon. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 6. Stuttgart, Weimar 2009, S. 806f.
- Ein Doktor nach Maß. Was zeichnet einen guten Arzt aus? In: Berliner Zeitung vom 28.2.2009, S. 18.
- Was Bibliotheken lieber verschweigen. Es gibt Bucheinbände aus Menschenhaut. In: Neue Zürcher Zeitung vom 14.9.2009, S. 21.
- Hans Schadewaldt †. Nestor der Medizingeschichte. In: Deutsches Ärzteblatt 106 (2009), S. A 1847.

Sebastian Jung-Knoll

Aufsatz

- Von „Lottosucht“ und „Unterhaltungsautomaten mit Gewinnmöglichkeit“ – Glücksspielsucht zwischen

staatlicher Regulierung und Suchtprävention. In: Christian Hoffstadt, Remo Bernasconi (Hg.): An den Grenzen der Sucht. (=Aspekte der Medizinphilosophie 8) Bochum, Freiburg 2009, S. 137-150.

Philipp Osten

Aufsätze

- Romantische Medizin. Eigentümliche Tendenzen an der Medizinischen Fakultät zwischen 1806 und 1820. In: Klinikticker. Nachrichten des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät Heidelberg 3/2009, S. 18f.
- Historische und ethische Aspekte des Tierversuchs. In: Tierexperimentelle Übungen online (<http://vtk-online.de/index.php?id=53>).
- Emotion, Medizin und Volksbelehrung: die Entstehung des „deutschen Kulturfilms“. In: Gesnerus. Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences 66 (2009), S. 67-102.
- Maverick Historicism. Housing and Hospitals in the Late German Empire. Vivendas y hospitales en el Imperio germánico tardío. In: Lars. Cultura y ciudad 15 (2009), S. 33-37 und 92-94.
- Obstetrik. In: Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 9. Stuttgart 2009, S. 320-323.

Iris Ritzmann

Sammelbände

- (zusammen mit Daniel Tröhler)
Johann Heinrich Pestalozzi: Ueber Gesezgebung und Kindermord. Zürich: Verlag Pestalozzianum 2009, 192 S.
- (zusammen mit Hans-Konrad Schmutz und Eberhard Wolff)
Moving Images. Film in Medicine and Science – Science and Medicine in Film. Themenheft der Zeitschrift „Gesnerus – Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences“ 66 (2009), H. 1. Basel: Schwabe 2009, 200 S.

Aufsätze

- Medikamentöse Kinderbehandlung im 18. Jahrhundert. In: Arzneimittel-, Therapie-Kritik & Medizin und Umwelt 41 (2009), H. 1, S. 55-62 bzw. 191-198.
- Medikus und Scharlatan – Szenen einer innigen Feindschaft. In: Schweizerische Ärztezeitung 90 (2009), H. 2 und 3, S. 84-88 und 130-133.
- (zusammen mit Daniel Tröhler) Der Kindsmord zwischen Verbrechen und Tragödie – Pestalozzis Preisschrift von 1783. In: Iris Ritzmann, Daniel Tröhler (Hg.): Johann Heinrich Pestalozzi: Ueber Gesezgebung und Kindermord. Zürich 2009, S. 7-31.
- (zusammen mit Hans-Konrad

Schmutz und Eberhard Wolff) Film und Wissenschaft: Übergänge, Zusammenhänge und Parallelitäten. Eine Einführung. In: Iris Ritzmann, Hans-Konrad Schmutz, Eberhard Wolff (Hg.): Moving Images. Film in Medicine and Science – Science and Medicine in Film. Themenheft der Zeitschrift „Gesnerus – Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences“ 66 (2009), H. 1. Basel 2009, S. 7-14.

- (zusammen mit Fritz Dross)
Schamröte, Anatomie und Liebesbriefe. Jacob Henle, ein leidenschaftlicher Rationalist. In: Schweizerische Ärztezeitung 90 (2009), H. 30/31, S. 1182f., und in: Fritz Dross, Kamran Salimi (Hg.): Jacob Henle. Bürgerliches Leben und „rationelle Medizin“. Eine Ausstellung im Klinikum Fürth 10.7.-10.9.2009. (=Schriftenreihe des Stadtarchivs und Stadtmuseums Fürth 2) Fürth 2009, S. 128-131.
- Der Arzt – Genese einer Profession. Zu den soziologischen Determinanten medizinischer Entwicklungen. Geschichte der Heilpraxis zwischen Laien- und Expertenmedizin. In: Handbuch Ethik im Gesundheitswesen. Bd. 4. Basel 2009, S. 17-28.
- Das eigene Tun reflektieren. In: VSAO-Journal 28 (2009), H. 2, S. 26f.
- Die Angstmacherei ist auch eine

Veröffentlichungen

Veröffentlichungen

Seuche. In: Schweizer Familie 20/2009, S. 8f.

- Lexikonartikel Andrea Prader. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Online-Ausgabe (www.hls.ch).

Ylva Söderfeldt

Aufsätze

- To be Secluded. The Image of Deafness and the Senses in Swedish Periodicals for the Deaf in the 1920's. In: Mark Zaurov, Klaus-B. Günther (Hg.): Overcoming the Past, Determining its Consequences and Finding Solutions for the Present. A contribution for Deaf Studies and Sign Language Education. Proceedings of the 6th Deaf History International Conference July 31 - August 04, 2006 at the Humboldt University, Berlin. Hamburg 2009, S. 25-34.
- Lebenswelt eines „taubstummen Vaganten“ – Die Befragung eines gehörlosen Bettlers als Ego-Dokument zur Geschichte der Gehörlosen. In: Das Zeichen. Zeitschrift für Kultur und Sprache Gehörloser 83 (2009), S. 375-379.

Nicole Schweig

Monographie

- Gesundheitsverhalten von Männern. Gesundheit und Krankheit in Briefen, 1800-1950. Stuttgart: Franz Steiner

Verlag 2009, 288 S.

Eberhard Wolff

Sammelband

- (zusammen mit Iris Ritzmann und Hans-Konrad Schmutz) Moving Images. Film in Medicine and Science – Science and Medicine in Film. Themenheft der Zeitschrift „Gesnerus – Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences“ 66 (2009), H. 1. Basel: Schwabe 2009, 200 S.

Aufsätze

- Funktionsweisen von Gesundheitsberatung im Medienensemble. Das Modell „Bircher-Benner“. In: Michael Simon u. a. (Hg.): Bilder – Bücher – Bytes. Zur Medialität des Alltags (36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Mainz 2007). Münster u. a. 2009, S. 83-99.
- (zusammen mit Iris Ritzmann und Hans-Konrad Schmutz) Film und Wissenschaft: Übergänge, Zusammenhänge und Parallelitäten. Eine Einführung. In: Iris Ritzmann, Hans-Konrad Schmutz, Eberhard Wolff (Hg.): Moving Images. Film in Medicine and Science – Science and Medicine in Film. Themenheft der Zeitschrift „Gesnerus – Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences“ 66 (2009), H. 1. Basel



Beiratssitzung des Centro Tedesco 2009 im IGM

2009, S. 7-14.

- Dr. Hirschhausen meets Dr. House. In: Schweizerische Ärztezeitung 90 (2009), H. 26/27, S. 1082 (http://www.saez.ch/df_d/2009/2009-26/2009-26-532.pdf).
- Gesundheitskompetenz – wie viel darf's denn sein? In: Schweizerische Ärztezeitung 90 (2009), H. 39, S. 1526 (http://www.saez.ch/df_d/2009/2009-39/2009-39-605.pdf).
- Lexikonartikel Paul Henri Rossier und Luzius Rüedi. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Online-Ausgabe (www.hls.ch).

PERSONALIA

Der Institutsleiter wurde erneut in den Beirat des Deutschen Studienzentrums in Venedig und in den Wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer berufen. Außerdem wurde er zum Sprecher des Initiativkreises Dialogforum Pluralismus in der Medizin gewählt. Zudem wurde Prof. Dr. Robert Jütte in das Kuratorium der Moses Mendelssohn Gesellschaft (Dessau) und in die Jury des Schillerpreises der Stadt Marbach berufen. Prof. Dr. Martin Dinges beriet im Wissenschaftlichen Beirat den Landschaftsverband Westfalen-Lippe bei der Vorbereitung der Ausstellung „Helden – Von der Sehnsucht nach dem Besonderen. Eine Ausstellung zur Kulturhauptstadt Europas Ruhr.2010“ sowie die Kommission der Bundesregierung zur Vorbereitung des Ersten

Bundesgleichstellungsberichtes. Er wurde in die Arbeitsgruppe „Prävention“ der Stiftung Männergesundheit berufen.

Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach wurde in den Wissenschaftlichen Beirat der Fliedner-Kulturstiftung berufen.

Seit 1. Mai arbeitet die Diplom-Archivarin Sandra Krischel im Archiv des Instituts.

Frau PD Dr. Iris Ritzmann hatte im Berichtsjahr das Vizepräsidium der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (SGGMN) inne.

Dr. Eberhard Wolff erhielt am 9. Dezember 2009 von der Universität Basel die *venia docendi* im Fach Kulturanthropologie aufgrund seiner Habilitationsschrift „Die Architektur einer modernen jüdischen Identität. Medizin und Ärzte im deutschen Judentum der Reformära (1750-1850)“. Die Forschungen hierfür hat Herr Wolff zum großen Teil während seiner hauptamtlichen Tätigkeit am IGM geleistet. Dr. Eberhard Wolff wirkte in der zweiten Hälfte des Berichtsjahrs als Gastkurator und Konzeptionsleiter der Sonderausstellung „Zauber Berge. Die Schweiz als Krafraum und Sanatorium“, die von März bis August 2010 im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich, gezeigt wird.

Als Gastwissenschaftler waren im Berichtszeitraum am Institut:

- Prof. Dr. Osamu Hattori (University of Kyoto)
- Dr. med. Monika Hitzenbichler, Hans-

Personalialia

Mitarbeiter

	Walz-Stipendiatin (Erfurt)	Mitarbeiter)
	• Silvia Waisse Priven, MD, PhD, Hans-Walz-Stipendiatin (São Paulo)	Dr. med. Iris Ritzmann, Lic. phil. (freie wiss. Mitarbeiterin)
	• Felix von Rechwitz, M. A., Hans-Walz-Stipendiat (London)	Fritz Schroers (freier Mitarbeiter, Index homöopathischer Zeitschriften)
		Dr. rer. soc. Eberhard Wolff (freier wiss. Mitarbeiter)
	Mitarbeiter des Instituts 2009	
	Prof. Dr. phil. Robert Jütte (Institutsleiter)	Ursula Urbitsch (Buchhaltung, Teilzeit)
	Prof. Dr. phil. Martin Dinges (stellvertretender Institutsleiter und Archivleiter)	Steffi Adam (Sekretariat, Buchhaltung)
	Dr. phil. Bettina Blessing (wiss. Mitarbeiterin, Pfleugeschichte, seit 1.6.)	Dipl. Bibl. Helena Korneck-Heck, M. A. (Bibliothek IGM)
	Dr. phil. Sylvelyn Hähner-Rombach (wiss. Mitarbeiterin, Pfleugeschichte, Redaktion MedGG)	Dipl. Bibl. Beate Schleh (Bibliothek IGM)
	Oliver Hebestreit, M. A. (Lektorat)	Dipl. Bibl. Uta Schweizer (Bibliothek IGM, RBSG)
	Susanne Hoffmann, M. A. (wiss. Mitarbeiterin)	Dipl. Archivarin Sandra Krischel (Archiv IGM, RBSG, RBK)
	Arnold Michalowski, M. A. (EDV, Hahnemann- Edition)	Silke Böhm (studentische Hilfskraft, seit 1.10.)
	Marion Baschin, M. A. (wiss. Mitarbeiterin, DFG-Projekt Arztpraxen, seit 1.11.)	Philipp Eisele (studentische Hilfskraft bis 31.12.2009)
	Dr. phil. Simone Moses (wiss. Mitarbeiterin, RBSG-Dokumentationsprojekt)	Christine Günther (studentische Hilfskraft)
	Dr. phil. Nicole Schweig (wiss. Mitarbeiterin, Geschichte des Deutschen Apotheker Verlages)	Franziska Plümmer (studentische Hilfskraft)
	Dr. phil. Wolfgang Caesar (freier wiss. Mitarbeiter)	Juliane Schuhmann (studentische Hilfskraft)
	Priv.-Doz. Dr. phil. Kay Peter Jankrift (freier wiss. Mitarbeiter)	Elke Schweizer (studentische Hilfskraft)
	Dr. med. Philipp Osten (freier wiss.	Nadine Wenzel (studentische Hilfskraft)
		Marion Baschin (Stipendiatin, bis 31.10.)
		Ulrike Gaida (Stipendiatin)
		Nina Grabe (Stipendiatin, seit 1.8.)
		Anja Häfner (Stipendiatin)
		Sebastian Knoll-Jung (Stipendiat)
		Ylva Söderfeldt (Stipendiatin)
		Astrid Stölzle (Stipendiatin)